

Östdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark).
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungskatalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, C. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenstädten; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I., Schulerstraße 14.

Die 7-seitige Zeitung kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Klamm-Zeitung 50 Pf. Wohnung-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagsäulen gehetet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 210.

Bromberg, Sonntag, den 7. September.

1902.

Die Kaisertage in Posen

sind vertraulich, aber sie werden bei der Bevölkerung der Ostmark noch lange nachhängen nicht nur als Tage der Feier, sondern als ein Ereignis von der ernstesten Bedeutung für die politische und nationale Entwicklung der Ostmark. Mit Ausnahme der klerikalen Presse, die selbstverständlich an der kaiserlichen Rede herumdeutet und herumwirbelt, ist in der deutschen bürgerlichen Presse bis weit nach links hin die Zustimmung zu der kaiserlichen Amtshandlung allgemein. Die polnische Presse, auf deren Neuverkündungen zu der Rede des Kaisers man am meisten gespannt sein durfte, schweigt sich in der Hauptstadt noch aus; anscheinend ist ihr durch den Inhalt der kaiserlichen Rede das Konzept gründlich verdorben worden. Eine Neuverkündung über die Kaiserrede liegt zunächst nur im „Dziennik“ vor; wie wir den „Pos. Tagebl.“ entnehmen, meint das mit den Posener Dominsel in Führung stehende Posener polnische Blatt, die kaiserliche Rede sei ein diplomatisches Kunstwerk sondergleichen, deren Inhalt jeglichem Kritik angepaßt werden könne. Das Blatt vermisst in der Rede den Vormarsch, den man den Polen sehr oft gemacht habe, daß sie an nichts anderes dachten, als revolutionäre Ideen großzuziehen und die Loslösung der Provinz Polen vom preußischen Staate zu betreiben. Zu den historischen Merkmalen und Eigenschaften der Polen, auf welche die Polen stolz sein könnten, gehören auch ihre Sprache, die nicht der Gedächtnis, sondern der Gegebenart angehören müsse. Über diesen Punkt habe sich der Kaiser nicht ausgesprochen und es müsse nunmehr abgewartet werden, wie man sich angehört der kaiserlichen Redenstellen werde. Bezüglich der Religion geltehe im Staate nicht immer das, was einzelne am Ruder stehende Personen wollten.

Das polnische Blatt führt jedenfalls, daß ihm durch die kaiserliche Rede die stärksten Agitationsmittel entzündet worden und sucht somit den Sinn der Kaiserrede zu fälschen; der Kaiser hat allerdings die polnische Sprache nicht erwähnt, aber er vermaßte sich ausdrücklich und energisch gegen die Unterstellung, als ob die Stammes-eigenhümlichkeiten und Überlieferungen ausgelöscht werden sollten und zu den Stammes-eigenhümlichkeiten gehört doch wohl auch die Sprache. Dem gegenüber verfangen keine dialektischen Jongleurkünste. Im übrigen war die Rede des Kaisers so klar, daß es lächerlich ist, von einem diplomatischen Kunstwerk zu sprechen, das jedem Kritik angepaßt werden könne. Ehrlicher in dieser Sicht ist der „Dziennik“, der zwar, wie er sagt, keine Erörterungen an die Kaiserrede knüpfen will, der aber gleichwohl sagt, daß, obwohl die Posener Kaiserrede sich ganz wesentlich von der Marienburg-Kundgebung unterscheidet, dadurch doch das jeweils preußische System bestätigt werde. Das ist zweifellos richtig: Der bisherige Feind ist in der Polenpolitik bleibt bestehen. Die katholische Religion und die polnische Sprache war, wie Graf Bielik wiederholt in amtlich verbindlicher Form erklärt hat, durch die Ostmarkenpolitik niemals bedroht und somit bestätigt die neueste Kundgebung auch hierin lediglich den bisherigen Kurs.

In Besprechung der Posener Feiern und der bei dem Balkett in Posen gehaltenen Toasten sagen die Petersburger „Nowosti“, die Posener Zeitung Kaiser Wilhelms habe den Charakter einer russischen Kundgebung erhalten und könne als Epilog zu der Nebeler Zusammenkunft betrachtet werden. „Birzhenija Wedomosti“ meinen, der von dem Deutschen Kaiser auf den Kaiser Nikolaus ausgetragene Toast sowie der herzliche Empfang, den der Deutsche Kaiser den Vertretern der russischen Armee bereitet hat, würden ohne Zweifel in allen Schichten der russischen Bevölkerung mit dem Gefühl tiefer Befriedigung aufgenommen werden.

Oberbürgermeister Witting in Posen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

Seine Majestät der Kaiser und König hat mich in überaus gnädigen Worten zu beauftragen zu ruhmen, daß Bürgerstadt Posen nochmals Kaiserlich und huldvollste Anerkennung für den schönen Empfang und für die von echt vaterländischem Empfinden getragene Aufnahme auszusprechen. Das erlaubte Kaiserpaar habe sich in unseren Mauern wohl gefühlt und schenke von uns mit dem Bemüthen froh verlebter Tage vollfestes Glanz und patriotischer Erhebung. Des mir gewordenen Allerhöchsten Auftrages entledige ich mich hiermit freudigen und bewegten Herzens.

Über die Abreise der Majestäten, die gestern Mittag erfolgte, wird noch gemeldet:

von der Einrichtung der Bibliothek sehr befriedigt.

— Prinz Albrecht stattete heute um 9 Uhr dem Oberbürgermeister einen Besuch ab und nahm das Innere des alten Rathauses und neuen Stadthauses in Augenschein. An der Führung des Prinzen nahmen auch Bürgermeister Krüger und Stadtverordneten-Bürgermeister Justizrat Dr. Lewinski teil. — In der zwölften Stunde Vormittag begaben sich die hohen und höchsten Herrschaften zum Zentralbahnhof. Zunächst der Kronprinz und die Minister, in besonderem Wagen. Der Kronprinz wurde lebhaft bejubelt. Kurz nach 12 Uhr erschien das Kaiserpaar in einem Wagen, der von Jägern zu Pferde eskortiert wurde. Der Kaiser trug Generals-Uniform. Die Majestäten wurden von dem zahlreich veranstalteten Publikum stürmisch empfangen und dankten freundlich nach allen Seiten. Der Kaiser sah bei der Durchfahrt sehr heiter aus und lächelte wiederholt. Er scheint von dem Posener Aufenthalt durchaus befriedigt gewesen zu sein. Punkt 12 Uhr mittags fuhr der kaiserliche Hofzug aus dem Bahnhof. Der Kaiser begiebt sich zunächst nach Potsdam; am 6. September fährt er nach Stettin zur Parade über das zweite Armeekorps.

Die so schön verlaufenen glänzenden Posener Feiern werden bei der Bevölkerung der Stadt und Provinz im Gedächtnis fortleben.

Unter den Theilnehmern an der Gala feier im Provinzial-Museum am Donnerstag befanden sich noch dem „Kurier“ u. a. auch folgende Herren: von Dzierzhrzak-Morawski, Graf Lonczi, von Kurnatowski, Fürst Radziwill, Graf Taczanowski.

Der „Kurier“ will die Genannten, die er höhnend „Herren mit polnischen Namen“ nennt, offenbar demütigen.

Nach der „Germania“ begrüßte der Erzbischof von Stablawski die Kaiserin in dem Krankenhaus der barmherzigen Schwestern in Posen mit folgender Ansprache:

„Ich habe ein Herzensbedürfnis gehabt, Eurer Majestät meinen und dieser hier veranstalteten Schwestern inmitten Dant für den hohen Besuch dieser Leidenschaft allgehoramt zu erstatte. Wie auf dem Kreuzwege unseres Heilandes die Frauen den Männern vorangingen und in Wehmuth und Thränen unter dem Kreuze treu und theilnahmenvoll bis zum letzten Augenblick ausharrten, so ist es auch in der Geschichte auf dem Leidenswege der Menschheit ein Vorrecht der edelsten Frauen geblieben, Schmerzen des Nächsten zu lindern, in allen schwersten Nöthen und Leiden zu helfen. Eure Majestät geben dem ganzen Lande ein leuchtend Beispiel dieser hohen Tugend durch liebevolle Fürsorge und Unterstützung aller Werke, die diesen edlen Zweck dienen. Gott segne dafür mit reicher, himmlischer Gnade Eure Majestät jetzt und immer.“

Politische Tageschau.

** Bromberg, 6. September.
Ausichtslosigkeit des Kompromisses. Die Thatache, daß die Zentrumstraktion am 16. d. W. und die Fraktionen der beiden konservativen Gruppen am 20. d. W., also vor Wiederbeginn der Aufnahme der Kommissionarbeiten zusammengetreten, hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, von einflussreichen konservativen Seite sollten bei dieser Gelegenheit die letzten Versuche unternommen werden, für die agrarischen Forderungen noch eine kleine Konzession zu erreichen und wenigstens einen um 50 Pfennig die Sätze des Tarifentwurfs überschreitenden Minimalzoll für Getreide durchzudrücken, dann die ganze konservative Fraktion mit vielleicht 2 oder 3 Ausnahmen dem Zolltarif zustimmen würde. Andererseits gibt man sich auf konservativer Seite der Hoffnung hin, die Regierung würde einem solchen Kompromiß schließlich doch zustimmen, da die Erhöhung der Getreideminimalzölle um nur eine halbe Mark doch eine unbedeutende Sache sei gegenüber den ungeheuren Vortheilen, die das Zustandekommen des ganzen Werkes dem deutschen Volke biete, und gegenüber den verhängnisvollen Folgen, wenn die zollpolitische Aktion der Regierung scheitere. Wir halten diese konservative Argumentation für grundfalsch. Soll man auf konservativer Seite von den ungeheuren Vortheilen des Zustandekommens des Zolltarifs überzeugt — nun, so müssen die konservativen ihrerseits ein kleines Opfer bringen und den Getreidezoll auch ohne die von ihnen jetzt betriebene Erhöhung des Minimalzolls um 50 Pfennig annehmen! Diese Erhöhung wird ja von ihnen selbst als eine unbedeutende Sache bezeichnet! Es ist schon wiederholt von uns ausgesprochen, daß der Getreide-

tarif in der Gestalt der Regierungsvorlage aus einem Kompromiß zwischen den verbündeten Regierungen hervorgegangen ist, dessen Grenzen nicht überschritten werden können. Eine Änderung des von den verbündeten Regierungen gefassten Beschlusses halten wir für völlig ausgeschlossen; dafür liegen Beweise genug vor. Der Versuch der Konservativen, die Getreidezölle um 50 Pfennig über die Regierungsvorlage hinaus zu erhöhen, ist demnach völlig ausgeschlossen!

In Sachen der Gumbinner Ovation sind bekanntlich zwei Offiziere zur Disposition gestellt und ein dritter zum Train versezt worden. Schärfere Strafen haben den Kommandeur des Gumbinner Artillerieregiments, Oberstleutnant Weiß, und der Abtheilungskommandeur, Major Dr. Dierckhoff, erhalten. Diesen ist nach dem „Militärwochenblatt“ der Abschied bewilligt worden.

Der deutsche Gesandte Dr. Mumm von Schwarzenstein in China hat sich auf einer Abschiedsfeier der deutschen Kolonie in Tientsin ausführlich über seine bisherige Thätigkeit im fernen Osten ausgesprochen. Er schulderte zunächst seine Berufung: Zwei Jahre sind es gerade heute, daß ich in meinem entzündenden Luxemburger Idyll durch ein Telegramm des Reichskanzlers aufgesucht wurde mit der Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe, mir die ehrenvolle Nachfolge des kurz vorher in treuer Pflichterfüllung aus dem Leben gerückten Freiherrn von Ketteler zu übertragen. Daß ich die Nachricht mit etwas gemischten Gefühlen aufnahm, werden Sie unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse mir vielleicht nachfühlen; aber da half kein Mundwippen, es müßte gespofft werden. Ganze zehn Tage blieben mir, um mich vom Großherzog zu verabschieden, um meinen Haushalt aufzulösen, meine Koffer zu packen, mich in Berlin abzumelden und, so gut es die kurze Zeit erlaubte, dort an der Quelle der Weisheit zu saugen. Wußte ich doch von China nicht viel mehr, als was ich auf der Schulbank darüber gelernt und meistens auch schlecht wieder vergegen hatte, höchstens daß eine gelegentliche Vertretung des Referenten für China im Auswärtigen Amt mit einigen oberflächlichen Einblicken in die hiesigen politischen Verhältnisse gewährt hatte, die nur darunter stark litten, daß ich die schwierigen Sachen mit Vorliebe auf sechs Wochen, d. h. bis nach Rückkehr des eigentlichen Referenten zu vertagen pflegte. Sein Verhältnis zu den Marine- und Militärbehörden sei dann ausgezeichnet gewesen. Die Beziehungen zum Grafen Waldersee habe nie die geringste Wölfe getrübt. Von der Aktion der verbündeten Mächte erwartet er eine weitgehende Auflösung Chinas: Definitives schaffen könnten wir in Peking allerdings nicht; dazu war der Apparat des vielfältigen diplomatischen Körpers, das nur mit Einflussmöglichkeit seine Beziehungen fassen kann, ein zu komplizierter. Aber wir haben in dem Bau, den wir aufgeführt haben, Thüren gelassen, durch welche Reformen der Torste und der Handelsverträge ihren Einzug halten können und werden. Von Jahr zu Jahr tritt bei der Diplomatie die Bedeutung der eigentlichen Politik zurück, während die handelspolitischen Beziehungen mehr und mehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo unerlässliche Voraussetzung des diplomatischen Emanuels ein Kurfürst in einem Bank- oder großen Warenhause bilden wird, bin ich überzeugt. Wir sind sicherlich, daß ist für mich kein Zweifel, auf dem aufsteigenden Ast und es kann nicht fehlen, daß deutscher Fleiß und deutsche Thätigkeit sich auch hier zur Stelle durchkämpfen werden. Mit einem „Auf Wiedersehen!“ schloß der Gesandte seine Rede.

Deutschland.

× Berlin, 4. September. Die heftigen Kämpfe auf dem Genossenschaftstag in Kreuznach haben eine Bedeutung, die weit über den Rahmen des Genossenschaftswesens selber hinausgeht. Der Zusammenschluß zwischen den Genossenschaften mit bürgerlichen Mitgliedern und denen, die sich auf rein sozialdemokratische Parteigrundlage entwidelt haben, wird seine Folgen unvermeidlich auch auf das Verhältnis der beteiligten Parteien, namentlich der Freisinnigen und der Sozialdemokratie, ausdehnen müssen, was besonders im Hinblick auf die im nächsten Jahre bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen ins Auge zu fassen ist. Von den in Kreuznach ausgetragenen Kämpfen läßt sich im Uebrigen sagen, daß wohl selten mit solcher Offenheit von beiden Seiten vorgegangen worden ist. Die Steden des Genossenschaftswesens Gründer und die Erbauer sind von einer Ungehemmtheit der Sprache, von einer Deutlichkeit der letzten Ziele und Absichten, daß man beinahe wünschen möchte, ähnliche

Offenherzigkeiten mögen auch sonst im politischen Leben obwalten. Zumal die liebenswürdige Versicherung der Sozialdemokraten, daß sie durch die Konsumvereine nicht auf die Erhaltung, sondern auf die Vernichtung des Mittelstandes hinarbeiten, läßt an Klarheit wirklich nichts zu wünschen übrig. Freilich konnten sich die Sozialdemokraten die Öffentlichkeit darum leisten, weil sie ihren Genossen nichts Neues und nichts Anstoßiges damit sagen, während sie naturgemäß nicht darauf rednen werden, die Mitglieder anderer Parteien auf ihren sonderbaren Konsumvereinstandpunkt hinüberzuziehen. Die Auskündigung von 99 namhaft gemachten Konsumvereinen und Produktionsgenossenschaften aus dem Verbande bedeutet nun aber selbstverständlich nicht, daß diese sozialdemokratischen Organisationen aufhören werden, zu existiren. Nur dem Verbande werden sie fortan nicht mehr angehören, können aber sonst ihre Thätigkeit fortsetzen und sich nach Zahl und Leistung ausdehnen, mögern man in der Sozialdemokratie überhaupt mehr Geschmack als bisher an der praktischen Arbeit im Genossenschaftswesen finden sollte. Es ist ganz gut möglich, daß sich dieser Geschmack in der That einstellt, und zwar gerade darum, weil die Mehrheit der Genossenschaften von den auf sozialdemokratischem Boden stehenden nichts wissen will. Zufoltern also brauchen die Führer der Gewerkschafts- und der Genossenschaftsbewegung die so häufig mit dem Misstrauen im eigenen sozialdemokratischen Lager zu kämpfen haben, über die Kreuznacher Vorgänge nicht grade ungünstig zu sein. Vielleicht nimmt sich fortan die Partei dieser Bildungen lebhafter als bisher an. Es ist das ein Gesichtspunkt, der bei der Bewertung des Zusammensetzes von Kreuznach nicht außer Acht gelassen werden darf, indessen werden die Vertreter der Mehrheit der Genossenschaften doch wohl gewußt haben, was sie thaten, und sie werden solche Möglichkeiten mit in ihre Rechnung eingestellt haben.

Hamburg, 5. September. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Nachmittag auf dem Kreuzer "Amazon" im hiesigen Hafen eingetroffen. Der Prinz war auf der Untersee bei Brunsbüttel von dem Panzerfloss "Kaiser Friedrich III." auf die "Amazon" übergegangen.

Dresden, 5. September. Zum Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23, welche bisher der Kronprinz Friedrich August befehligte, wurde der Generaladjutant des Königs Generalleutnant Brozum ernannt, zum Generaladjutanten Generalmajor D'Elia.

Österreich.

Budapest, 5. September. Zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten und den Fachministern fanden heute während des ganzen Tages Konferenzen bezüglich des autonomen Zolltarifas statt. Dieselben sollen morgen fortgesetzt werden.

Frankreich.

Paris, 5. September. Um zu verhindern, daß die Schüler der geschlossenen Nonnenküulen zu Juignier in eine weltliche Volksschule eintreten, hat die Marquise de Juignier, welche ihr Lehrerinnenamen gemacht hat, eine eigene christliche Schule errichtet und der Behörde mitgetheilt, daß sie selbst die Leitung dieser Schule übernehmen werde.

Brest, 4. September. Der Kreuzer "République" ist heute Nachmittag unter Feuerkundgebungen des Publikums glücklich von Stapel gelassen; das Schiff hat 14 800 T. O. Gesalt, ist 133 Meter lang und 34 Meter breit und ausgerüstet mit 50 Schnellfeuergechützen.

Nantes, 5. September. Heute fand hier der Prozeß gegen den Oberst Leutnant Saint-Rémy statt. Der Zuhörerraum war übervoll. Der Angeklagte gestand die Anklagepunkte zu und sagte: "Ich mußte zwischen meiner militärischen Pflicht und meinem Gemissen wählen. Ich mußte, welche schrecklichen Folgen die Gehorsamverweigerung haben würde; ich mußte, doch ich vor Ihnen als meinen Richtern stehen müßte, aber ich mußte auch, daß ich vor einem anderen Richter treten müßte, Gott. Einige Damen riefen Bravo. Darauf begann die Zeugenvernehmung. — Der Obersleutnant von Saint-Rémy wurde von der Anklage, einem militärischen Befehle nicht gehorcht zu haben, freigesprochen, aber zu einem Tage Gefängnis verurtheilt, weil er sich geweigert habe, einer Requisition der Zivilbehörde Folge zu leisten.

Rußland.

Petersburg, 5. September. Der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hatte heute eine längere Unterredung mit dem Minister des Außenamtes, Grafen Lambsdorff.

Großbritannien.

London, 5. September. Kurz vor 3 Uhr fuhren die Generale Botha, Dewett und Delarue im offenen Wagen nach der Downing Street zu der Zusammenkunft mit Chamberlain. Die Burengenerale und Chamberlain wurden lebhaft begrüßt. Lord Kitchener wohnte der Zusammenkunft bei, welche zwei Stunden dauerte. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärte Chamberlain, daß ein vollständiger Bericht über die Vorgänge in der heutigen Nachmittag stattgehabten Zusammenkunft mit den Burenführern in einem Blaubuch veröffentlicht werden werde.

Spanien.

Bilbao, 5. September. Die königliche Familie ist an Bord des Panzerschiffes "Velayo" hier eingetroffen.

Amerika.

Washington, 4. September. Unterstaatssekretär Adeo erklärt das Gerücht, daß das Staatsdepartement die Amerikaner von Haft erwogen habe, für völlig erfunden. Das Staatsdepartement ziehe diese Frage augenblicklich nicht in Betracht.

Buenos Aires, 5. September. Die Kammer verworf das Ehescheidungsgesetz mit 50 gegen 48 Stimmen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. September.

* Zur Errichtung der lateinlosen Realschule in Bromberg. Bekanntlich hatte die Regierung der Stadt Bromberg für die Errichtung einer lateinlosen Realschule eine Beihilfe von 20 000 Mark jährlich zugesichert, doch aus budgetären Rücksichten

immer nur für je 3 Jahre. Der Magistrat hat nun, um einen dauernden Zustand zu schaffen, der Regierung den Vorschlag gemacht, sie möge, statt diese Beihilfe zu leisten, ein für alle mal auf die Summe von 18 000 Mark verzichten, die die Stadt nach Übernahme des Realgymnasiums durch den Staat an diesen alljährlich zu zahlen hat. Die Regierung hat diesen Vorschlag angenommen.

* Personalien. An Stelle des nach Königsberg berufenen Oberlehrers Baumann ist der Oberlehrer Walter Heinrich aus Stargard i. Pm. an die Realchule zu Gumbinnen versetzt worden. Die Regierungsassessoren Dr. jur. Lange und Krause in Marienwerder sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

* Im Elysiumgarten findet Sonntag von 5 Uhr nachmittags ab ein Gartenkonzert der 53er, Montag und folgende Tage Freikonzert von abends 7 Uhr ab statt.

* Zum Direktor des Gymnasiums in Nowrażlaw ist amstelle des nach Bromberg versetzten Herrn Dr. Eichner der Direktor des Schrimmer Gymnasiums, Herr Czaja, berufen worden.

* Russisches Geld. Laut amtlicher russischer Bekanntmachung werden vom 1. (13.) Januar 1903 die 5-, 10- und 25-Rubel-Scheine von 1887 und 100-Rubel-Scheine von 1866 außer Kurs gesetzt.

* Peters Sommertheater. Die Lübecker Theatergesellschaft begann gestern Abend ihr Gastspiel mit der neuen Gefangensposse "Komtesse Trudel" und erntete vielen Beifall. Das Ensemble ist vorzüglich eingespielt und bietet die lustige Posse so viele komische Szenen, daß das erschienene Publikum den Abend über aus dem Lachen nicht heraus kam. Sogar besonders gefieln die zahlreichen meist aktuellen Gesänge und die sehr elegante Ausstattung. — Die Darstellerin der Komtesse Trudel ist eine flotte kleine sehr begabte Dame, und ihre Partnerin, die um vieles kleinere Anna Meister, ein possierliches Kammerlädchen. Die Herren Urel, Haege und der winzig kleine Ewers trugen ihre Kouples mit einer Vollendung vor, um die sie mancher große Kollege beneiden kann. Herr Gerner sowie Herr Werner wurden ihren Rollen vollkommen gerecht. Von den Mitwirkenden trat besonders Fräulein Doré als rechte Amerikanerin hervor. — Nach dem gestrigen Erfolge zu urtheilen dürfte das Ensemble großen Zuspruch haben. — Heute segnet die Lübecker ihr Gastspiel fort. Nachmittag geht das Märchenpiel "Der gefestigte Kater" in Szene, abends 8 Uhr gelangt zum zweiten male die gestern mit stürmischen Beifall aufgenommene Gefangensposse "Komtesse Trudel" zur Aufführung. Morgen Sonntag finden abermals zwei Vorstellungen der Lübecker statt. Nachmittags 4 Uhr gelangt "Schneewittchen und die Zwerge", abends 8 Uhr zum letzten male "Komtesse Trudel" zur Darstellung. Montag bringen die kleinen Künftler die Posse "Robert und Bertram" in neuer Bearbeitung und mit neuen Gesängen zur Aufführung.

* Die Erneuerung der Loope zur 3. Klasse der preußischen Lotterie muß, worauf wir nochmals hinweisen, bis zum nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, hier bei dem Lotterieeinnehmer, dem Hoflieferanten Herrn Fritz Corell, geschehen.

* Zur Hochschulfrage. Nach dem gestern mitgetheilten Bericht über den Empfang der hiesigen städtischen Deputation beim Herrn Reichskanzler erscheint es leider wahrscheinlich, daß das Projekt einer landwirtschaftlichen Hochschule gescheitert ist. Geplant wird nur noch eine "Landwirtschaftliche Versuchstation", welche in Verbindung mit dem physiologischen, chemischen und bacteriologischen Institut nur einen kleinen Theil desgleichen darstellt, was eine "Hochschule" sein soll. Es sollen zwar, wie wir hören, auch staatswissenschaftliche Vorlesungen gehalten werden, es fehlen aber alle diejenigen Lehrwege, welche auch den Landwirth allgemein bilden, wie z. B. volkswirtschaftlicher und geschäftlicher Unterricht, ferner der für die Landwirtschaft so wichtige fachwissenschaftliche Zweig der Tierheilkunde, und es fehlt auch das, worauf hauptsächlich gerade die Hoffnungen unserer Stadt und ihrer Verwaltungsgesetze gerichtet waren: Die Organisation einer wirklichen Hochschule, welche mit ihrer Lehr- und Lernfreiheit anregend und belebend auf den Geist und das wirtschaftliche Leben unserer Stadt gewirkt und Geld von außerhalb hierher oder doch innerhalb der Stadt lebhafter in Umlauf gebracht haben würde. Es wird sich fragen, ob gegenüber diesem Vorstoß einer Hochschule unsere Stadtverwaltung noch geneigt sein wird, durch Übergabe von auch nur 30 000 Quadratmeter vom besten Theil des Hembelschen Feldes eines Opfers von ungefähr 600 000 bis 700 000 Mark zu bringen, dessen Zinsern unsere Steuerzahler mit 24—28 000 Mark jährlich, d. h. mit 6 bis 8 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer oder 12 bis 15 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern belasten würden. Wir wollen nur hoffen, daß bei einer nochmaligen, eingehenden Prüfung der Sache innerhalb des Staatsministeriums ein Weg gefunden wird, der nicht nur der Landwirtschaft Vortheile bringt, sondern auch unsere Stadt dermaßen in die Höhe führt, daß sie mit gutem Gewissen große Opfer dafür bringen kann.

* Polizeilich konfisziert wurden heute auf dem Wochenmarkt eine Menge Obst wegen Unreife, ferner mehrere Körbe Blaubeeren, welche nach Markt verkauft wurden, anstatt wie die polizeiliche Vorschrift lautet, nach Gemüse. An der Spalierbildung in Posen nahmen auch Mitglieder des hiesigen Zweigvereins "Deutscher Militär-Anwärter und Soldaten" teil. Bei ihrer Ankunft auf dem Posener Bahnhof wurden sie von einigen Mitgliedern des dortigen Vereins empfangen, zum Sammelpunkt "Lauberts Garten" geleitet und dort von den Posenern begrüßt. Beiden Vereinen schlossen sich noch einige Gnesener Kameraden an und erhielten ihre Aufführung in der Tiergartenstraße neben dem Zoologischen Garten. Nach Beendigung der Spalierbildung fand auf Einladung des Posener Vereins zu Ehren der Bromberger und Gnesener

Kameraden im genannten Garten ein Kommers statt, bei welchem der Vorsitzende des Posener Vereins das Kaiserhoch ausbrachte, in das jubelnd alle Anwesenden einstimmen und darauf begeistert das "Heil Dir im Siegerkranz" sangen. Beim Auslaufen weiterer Reden wurden die älteren Kameradenfamilien, die auf eine mehr als 300jährige Familiengelehrte hier zurückblicken können.

Königsberg, 5. September. (Todesfall.) Heute Vormittag ist im Alter von 75 Jahren Banddirektor Gustav Prove gestorben. Prove entstammt einer angesehenen altslängenischen Thuner Familie, die auf eine mehr als 300jährige Familiengelehrte hier zurückblicken kann.

Königsberg, 5. September. (Todesfall.) Geheimrat Hoffmann, bis vor kurzem Oberbürgermeister von Königsberg, ist heute Mittag gestorben.

Gumbinnen, 4. September. (Oberst von Winterfeldt.)

Winterfeldt) der Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 11, hat, der "Hart. Btg." zufolge, sein Amt aufgegeben.

Herr v. W. nahm an der heutigen Übung der Garnisonen Bismarckhalle Herr Hoflieferant Fritz Corell, in Firma Hermann Krause hier selbst geliefert hat.

* Die Erweiterung des Brahemünder Holzhafens. Beim Empfang der Bromberger Deputation in Sachen der Hochschule hat sich der Reichskanzler wie berichtet, auch für die Erweiterung des Brahemünder Sicherheitshafens ausgesprochen.

Wir wollen hoffen, daß nachdem der Reichskanzler sich zur Sache geäußert, die Angelegenheit nun auch thatächlich in Fluss kommt. An wohlwollenden Worten hat es in der Frage in den letzten Jahren ja nicht gefehlt, aber die Ausführung des Projekts ließ leider auf sich warten, obwohl der Nothstand allgemein anerkannt ist. In dem letzten Jahresbericht der hiesigen Handelskammer sind wiederum die Schäden aufgezählt, die der Flößerei und dem Holzhandel daraus entstehen, daß nicht alles schwimmende Holz in dem Hafen Platz hatte, und dann heißt es weiter: "Fast alljährlich wiederholen sich derartige Hochwasserschäden; und seit Jahrzehnten ist zur Abwehr derselben die Erweiterung des Sicherheitshafens bei Brahemünde, die für das Lager der Mühlen- und Durchgangshölzer unfehlbar auf das dringendste notwendig ist, bisher vergeblich erbeten worden. Von Jahr zu Jahr werden die Interessen vertreten, daß Erhebungen, Vermessungen und Berechnungen zur Ausführung des Projektes im Gange sind, ohne daß ein Abschluß der Vorarbeiten bekannt und endlich dieses dringende Verkehrsbedürfnis erfüllt wird." — Wir wollen, wie gesagt, hoffen, daß die Zeit der Vorarbeiten nun vorüber ist, und daß jetzt endlich ans Werk gegangen wird.

* Der Gastwirthsverein für den Regierungsbezirk Bromberg hielt gestern seine Monatsversammlung in Brahnau beim Restaurateur Lode ab. Der Vorsitzende begrüßte drei zum ersten male erschienene Kollegen und machte der Versammlung Mittheilung von dem Ableben des Kollegen Julius Probst, dessen Andenken von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Hierauf wurden 7 Neumeldungen entgegengenommen und die gedruckten Jahresberichte pro 1901/2 vertheilt. Als Versammlungsort für die Wintermonate wurde das Lokal des Herrn Küßner (Rathstellers) gewählt.

Die nächste ordentliche Monatsversammlung findet am Freitag, 10. Oktober, statt. — Die Abfahrt nach Brahnau erfolgte per Dampfer nachmittags 3 Uhr und waren die Mitglieder mit ihren Familien wie auch Gäste sehr zahlreich erschienen. Für Unterhaltung an Bord sorgte eine Musikkapelle. In Brahnau wurde gemeinsam der Kasse eingenommen, worauf man auf dem Dampfer eine Fahrt durch den Hafen nach der Hafenseile unternahm und beim Kollegen Wolfsläger anprang. Nach fischerhaften Pausen erfolgte die Rückfahrt nach Brahnau. Dort wurde alsdann die oben erwähnte Monatsversammlung abgehalten, und nach Beendigung derselben verblieben die Familien in zwangsläufiger Unterhaltung im mit Lampions geschmückten Garten bis zur Abfahrt des Dampfers beisammen. Die Abfahrt nach Bromberg erfolgte abends 8 Uhr.

* Prämie. Die diesjährige Prämie aus dem Anna Elisabeth v. Bostianschen Vermächtnis im Betrage von 67,50 Mark ist der Käferin Marianne Ossentowski, welche 10 1/4 Jahre auf einer Stelle unterbrochen gedielt, sich während dieser Zeit durch Treue und Fleiß ausgezeichnet und noch keine Prämie erhalten hat, zugestanden worden.

* Vom Wochenmarkt. Der Wochenmarktsverkehr ist heute ein recht großer gewesen. Der Friedrichsplatz war dicht von Kaufern und Verkäufern besetzt. Für die Mandel Eier wurden 80 Pf. bis 85 Pf. für das Pfund Butter 90 Pf. bis 1,20 Mark gezahlt. Der Geflügelmarkt war sehr reichlich besetzt. Es kostete eine gewöhnliche Gans (Bratgans) 4,50 bis 6 Mark, Enten 2,50 bis 3 Mark, Hühner 1,50 bis 1,75 Mark, Kleineren kaufte man mit 80 Pf. bis 1,20 Mark. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für den Kopf Blattkohl 10 bis 15 Pf., für Rötkohl 15 bis 20 Pf., die Klebe-Schoten 25 Pf., für Bohnen 25 Pf. bis 30 Pf., für den Kopf Blumenkohl 25 bis 40 Pf. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund Schweinefleisch 65 bis 90 Pf., Rindfleisch und Kalbfleisch 70 bis 80 Pf., Hammelfleisch 60 bis 75 Pf. Auf dem Fischmarkt zahlte man wie bisher 60 bis 70 Pf. für lebende Ware.

* Die Manöver der Truppen der 4. Division sind mit dem heutigen Tage beendet. Schon heute treffen die Fußtruppen vom Manöverfelde bei Wörgl auf Wahn in ihren Garnisonen ein, so auch die 34er und 129er. Die Beförderung erfolgt mittels Extrazügen.

* Vom Wochenmarkt. (Frische.) Das 1000 Morgen große Gut Zydow bei Vorzydow ist, wie der "Kurier" berichtet, in deutschem Besitz, Preis 318 Mark für den Morgen.

* Grätz, 4. September. (Oppenente.) Wegen der ungünstigen Witterung beginnt die Oppenenerne eine Woche später als sonst. Der Gesamtvertrag kann auf 18 000 Rentner geschäft werden gegen 16 000 im Vorjahr. Die Dolden zeigen Farbenpracht und allerfeinstes Aroma, nur sind sie etwas kleiner als sonst. Bei gutem Erntewetter ist ein Primaproduct zu erwarten.

* Oberstiko, 4. September. (Bürgermeister von a. m. h.) Um die Bürgermeisterstelle in Oberstiko hatten sich 64 Herren beworben. Gewählt wurde einstimmig Stadtkreisrat Schmidt aus Pleischen.

Thorn, 4. September. (Todesfall.) Heute Vormittag ist im Alter von 75 Jahren Banddirektor Gustav Prove gestorben. Prove entstammt einer angesehenen altslängenischen Thuner Familie, die auf eine mehr als 300jährige Familiengelehrte hier zurückblicken kann.

Königsberg, 5. September. (Todesfall.) Geheimrat Hoffmann, bis vor kurzem Oberbürgermeister von Königsberg, ist heute Mittag gestorben.

Gumbinnen, 4. September. (Oberst von Winterfeldt.) der Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 11, hat, der "Hart. Btg." zufolge, sein Amt aufgegeben.

Herr v. W. nahm an der heutigen Übung der Garnisonen Bismarckhalle und Gumbinnen nicht mehr teil.

Gumbinnen, 5. September. (Von ein im Füllen erschlagenen Füllen) wurde der 66 Jahre alte Arbeiter Keller auf dem hiesigen Füllenmarkt. Der Besitzer Grigat aus Raujofen, Kreis Darkehmen, hatte einige Füllen gekauft, welche von seinem Sohn und noch einem anderen Manne am Hinterteil des Wagens befestigt wurden. Der Arbeiter Keller ging bei dieser Beschäftigung der beiden genannten Personen hinter den Füllen vorbei und erhielt plötzlich von einem derselben einen so heftigen Hufschlag unter das Kinn, daß Keller rücklings mit dem Kopf auf das Steinpflaster fiel und in einer Viertelstunde verstarb. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod des Kellers durch das heftige Aufschlagen des Kopfes auf das Steinpflaster eingetreten.

Gumbinnen, 5. September. (Von ein im Füllen erschlagenen Füllen) wurde der 66 Jahre alte Arbeiter Keller auf dem hiesigen Füllenmarkt. Der Besitzer Grigat aus Raujofen, Kreis Darkehmen, hatte einige Füllen gekauft, welche von seinem Sohn und noch einem anderen Manne am Hinterteil des Wagens befestigt wurden. Der Arbeiter Keller ging bei dieser Beschäftigung der beiden genannten Personen hinter den Füllen vorbei und erhielt plötzlich von einem derselben einen so heftigen Hufschlag unter das Kinn, daß Keller rücklings mit dem Kopf auf das Steinpflaster fiel und in einer Viertelstunde verstarb. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod des Kellers durch das heftige Aufschlagen des Kopfes auf das Steinpflaster eingetreten.

Gumbinnen, 5. September. (Von ein im Füllen erschlagenen Füllen) wurde der 66 Jahre alte Arbeiter Keller auf dem hiesigen Füllenmarkt. Der Besitzer Grigat aus Raujofen, Kreis Darkehmen, hatte einige Füllen gekauft, welche von seinem Sohn und noch einem anderen Manne am Hinterteil des Wagens befestigt wurden. Der Arbeiter Keller ging bei dieser Beschäftigung der beiden genannten Personen hinter den Füllen vorbei und erhielt plötzlich von einem derselben einen so heftigen Hufschlag unter das Kinn, daß Keller rücklings mit dem Kopf auf das Steinpflaster fiel und in einer Viertelstunde verstarb. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod des Kellers durch das heftige Aufschlagen des Kopfes auf das Steinpflaster eingetreten.

Gumbinnen, 5. September. (Von ein im Füllen erschlagenen Füllen)

Rudolph Herzog

Gründung 1839. Berlin C. Breitestrasse 15.

Neue Damen-Kleiderstoffe

Herbst- und Winter-Saison 1902.

Glatte und melierte Damentuche

Breite 105/140 cm Meter 1.50 M. bis 8.00 M.

Homespun- und Zibeline-Stoffe

Breite 110/140 cm Meter 1.35 M. bis 7.50 M.

Noppen-Stoffe, englischer Geschmack

Breite 95/130 cm Meter 1.25 M. bis 7.00 M.

Gestreifte und karierte Blusenstoffe

Breite 90/130 cm Meter 1.00 M. bis 3.50 M.

Eintarbige und gestreifte Cheviots

Breite 90/140 cm Meter 1.00 M. bis 4.50 M.

Kostüm-Stoffe für Schneiderkleider

Breite 120/130 cm Meter 4.25 M. bis 6.50 M.

Kammgarn- und Zwirn-Stoffe

Breite 95/130 cm Meter 1.50 M. bis 5.25 M.

Blaugrüne Karos, Streifen, Melangen, letzte Neuheit

Breite 95/130 cm Meter 1.50 M. bis 8.00 M.

Ausländische Fantasie-Stoffe

Breite 120/140 cm Meter 4.50 M. bis 9.00 M.

Besonderer Hinweis:

Wohlfteile Kleiderstoffe

Vorzügliche, bewährte Qualitäten in jeder Geschmacksrichtung u. grosser Musterauswahl,
das Meter 50 Pf. bis 1.00 M.

BESÄTZE: Kleiderblenden, Stickereien, Applicationen,
Tressen, Taillenbesätze, Kragen.

Proben franco. * * Alle Aufträge von 20 Mark an franco.

(46)

№ 210. 1. Beilage. – Bromberg, Sonntag, 7. September 1902.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Birchow.

Professor Birchow ist gestern Nachmittag 2 Uhr gestorben. Birchows Zustand war schon vor der Rüttelkur von Harzburg derartig, daß der Tod bereits dort eigentlich ständig erwartet werden konnte. Von dem furchtbaren geschwächten Körper erholt sich die Lebendflamme nur noch wie durch ein Wunder. Die ärztlichen Gewaltmittel, mit denen die Herzthätigkeit aufrecht erhalten wurde, konnten das Leben nur allenfalls hinstreifen, eine Genesung war längst undenkbar geworden. Das Mierenleid, woran Birchow etwa seit einem Jahrzehnt laborierte, hatte sich infolge des Schenkelbruchs und der daraus hervorgehenden allgemeinen Funktionsstörungen verschärft und peinigte den Kranken stark. Die ihm verabreichten schmerzlindernden Mittel beeinträchtigten naturnäher seine physische Reaktionsfähigkeit, allerdings erst in einem verhältnismäßig späten Stadium. Während der größten Zeit seiner langwierigen Krankheit zeigte Birchow eine bemerkenswerthe Frische des Geistes. Zwar beschäftigte er sich nur mit leichter Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften, aber die Hoffnung auf Wiedereraufnahme seiner Tätigkeit wollte er nicht fahren lassen. Die Umgebung erhielt ihn tatvoll in dem Glauben, daß dies möglich sein werde. Frau und Tochter leisteten Bemühungen, in der Pflege des gesiebten Kranken. Auch die begreiflichen Verzimmungen des zu qualvoller Unthätigkeit verurteilten Mannes wurden freudig ertragen. Ein kurzes Aufblitzen der alten Leidenschaft unmittelbar vor der Übersiedlung nach Berlin konnte vielleicht die Angehörigen, nicht aber die Ärzte täuschen. Auf der fünfstündigen Fahrt nach Berlin mußte jeden Augenblick das Schlimmste befürchtet werden. Als Birchow hier am Sonnabend Abend aus dem Wagen gehoben und auf die Tragbahre gelegt wurde, mußte jedem, der die gebrochene, abgenagerte Gestalt mit ihren müde geschlossenen Augen und der grauen Gesichtsfarbe sah, das baldige Ende genug erscheinen.

Vom Potsdamer Bahnhof zur Wohnung in der Schellingstraße sind nur etwa fünf Minuten. In diesem Hause, das er vor Jahrzehnten gekauft hatte, worin er gearbeitet und für die Wissenschaft Unsterbliches geleistet hatte, ist er gestorben. Es ist ein ganz schlichtes Mietshaus und eine schlichte Wohnung mit alten Mahagonimöbeln, ohne künstlerischen Schmuck, ein echtes Gelehrtenheim. Wer zu Birchows wollte, mußte einen schmalen, langen, dunklen Korridor passieren und trat dann in ein bis zur Decke mit Büchern vollgepräftes Zimmer voller Tische, auf denen sich eine Flut von Büchern Broschüren, Zeitungen ausbreitete, so daß selbst der Fußboden zum Theil mit ihnen bedeckt war.

Von den letzten Lebenstagen Birchows ist nichts Besonderes mitzutheilen. Sein Zustand war unge-

fähr derselben wie in der letzten Harzburger Woche ein Hindernis mit seltenen Augenblicken scheinbarer Erholung. Seit Donnerstag Abend wußte man, daß die Stunden nur noch lang zugezählt werden. Der Tod trat bei Bewußtlosigkeit schmerzlos ein. Außer den Angehörigen umstanden nur wenige vertraute Freunde des Hauses das Sterbebett.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, hatte Professor Birchow einen leichten Tod und entglommene sanft. Noch in der letzten Nacht glaubte seine Umgebung nicht, daß das Ende so nahe bevorstehete. Professor Hans Birchow, der Sohn des Verstorbenen, welcher gestern Vormittag vorprang, verließ das Haus Birchows in der Schellingstraße alsbald wieder und wurde erst unmittelbar vor dem Tode schleunigst herbeigerufen. Birchow verschied in den Armen seiner Gattin. Ferner waren beim Tode zugegen die bei dem Vater lebende unverheiratete Tochter und die Schwiegertochter. Die übrigen Familienmitglieder sind telegraphisch benachrichtigt.

Birchow war am 18. Oktober 1821 zu Schivelbein geboren, ist also nicht ganz 81 Jahr geworden. Die Feier seines 80. Geburtstages im vorigen Jahre gestaltete sich bekanntlich in seltener Übereinstimmung aller Volkskreise des Landes wie des Auslandes zu einer großartigen und erhabenden Huldigung für den berühmten Gelehrten und die deutsche Naturwissenschaft, deren anerkanntes Haupt er war. Birchows Ruhm hat – so urtheilt die „Nat.-Ztg.“ über den Dahingeschiedenen – zugleich den Ruhm und die Bedeutung deutscher Wissenschaft über die Erde hingetragen. In Birchow ist der größte deutsche Gelehrte dahingegangen. Birchows Name bedeutet die Personifikation einer mehr als ein halbes Jahrhundert umspannenden Geschichte der Medizin, einer Periode, die gerade durch seinen Anteil die bedeutamsten, bahnbrechenden Entdeckungen und Wandlungen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und praktischen Heilkunde zu verzeichnen hat.

Gerichtszaal.

Schneidemühl, 4. September. Wegen Aufzehrung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthäufigkeiten im Zusammenhang mit Bekleidungen hatte sich der Verkäufer Alexander Danielowski aus Czarnikau vor der heutigen Ferienstrafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Bahnhofsrastaurant zu Czarnikau dem Kaufmann Wittkowski von dort über seine Zugehörigkeit zum St. Martinverein die größten Vorwürfe gemacht und hinterher das Lied „Noch ist Polen nicht verloren“ angestimmt. Gegen den Angeklagten wurde auf eine Geldstrafe von 70 Mark event. 14 Tage Gefängnis erkannt. – Vom Schöffengericht wurde der Bezirks-Schornsteinfegermeister Gustav Dorn

von hier, weil er als Verheirater Mann am 30. Juni d. J. zur lichten Tageszeit in der belebten kleinen Kirchenstraße einem 15jährigen Mädchen nachstellte und es wörtlich und thätslich beleidigte, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Antrag hatte auf ein Jahr gelautet. (Gef.)

II. Thorn, 5. September. Vor der Strafkammer hatte sich heute die Kaufmannsfrau Emma Thoms aus Culm unter der Anklage der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Am Morgen des 2. Januar wurden in Culm der Gefangenenaufseher Heinrich und seine Ehefrau infolge Einnahmens von Kohlenoxydgas benutzlos in ihren Betten aufgefunden. Während es gelang, die Frau ins Leben zurückzurufen, starb der Mann. Die Heinrichschen Eheleute hatten erst 2 Tage vorher die betreffende Wohnung in einem Hause der Heiligengeiststraße, der Angeklagten gehörig, bezogen. Der Unfall war dadurch entstanden, daß an dem Dienstag noch ein Schieber vorhanden war, den die Heinrichschen Eheleute nach dem Heizen geschlossen hatten. Da nach einer Polizeiverordnung derartige Vorrichtungen an Heizanlagen unzulässig sind, wurde die Hausbesitzerin für den Unfall verantwortlich gemacht und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen fahrlässiger Tötung. Der Gerichtshof erkannte indessen auf Freisprechung, da die Beleidigung nicht ergeben hatte, daß die Angeklagte, welche das Grundstück erst kürzlich von ihrer verstorbenen Mutter übernommen, Kenntnis von dem Vorhandensein des verhängnisvollen Schiebers gehabt hat.

Marienwerder, 4. September. Ein Bestechungsversuch hat den Bauunternehmer Borszynski sen. in Niederehren die hiesigen Kreises gestern von der Grandenzer Strafkammer eine empfindliche Strafe eingetragen. Zu Anfang dieses Jahres erkannte Kreisbeamter Dreher hier selbst zu vier verschiedenen malen von einem unbekannten Absender ohne jedes Wort der Erklärung in gewöhnlichen Stadtbriefen mehrere Hundertmarkbills, insgesamt 2100 Mark zugesandt. Er machte sofort nach der ersten Sendung seiner vorgefeierten Behörde Anzeige und bald lenkte sich denn auch der Verdacht auf den gestern Angeklagten, der für Rechnung des Kreises zur Zeit zwei Chauffebauten ausführte. Die Geldhändlungen fielen nämlich zeitlich zusammen mit Auforderungen des Baumeisters an den Unternehmer zur Abstellung von Baumängeln. Da Borszynski außerdem wegen Bestechungsversuch bereits vorbestraft ist und einem Chauffeur auch direkt Geldbeträge erfolglos angeboten hatte, so wurde der Unternehmer in Anklagezustand versetzt. Die Strafkammer nahm zu Gunsten des B. an, daß er den Chauffeur auf seine Dienste vielleicht nur für ihn geleistete Arbeiten entschädigen wollte und kam in diesem Fall zur Freisprechung, dogegen verurtheilte ihn der Gerichtshof im Fall des Kreisbeamters zu sechs Monaten Gefängnis und erkannte außerdem auf Einziehung der 2100 Mark zu Gunsten der Staatskasse.

Bunte Chronik.

Kulturbilder aus Russland. Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus St. Petersburg: Trotz der vielen Klagen über Geldknappheit geht es auf dem Jahrmarkt in Nischni-Nowgorod sehr fidel zu. Die Trunksucht fordert dort täglich viele Dutzend Opfer und der diesjährige Jahrmarkt hat bereits die Bezeichnung „Trinkerfest“ erhalten. Die russischen Kaufleute, deren durstige Kehlen ebenso bekannt sind, wie ihre Verschwendungslust und ihr Prozessum, werben auf der Mess in Nischni nur so um sich und die großen Restaurants machen aus gezeichnete Geschäfte. Die Eigentümerrechte der kupsy, der Kaufleute in Nischni Nowgorod sind im Garenreich bekannt. Der neueste Fall aus diesem amüsanten Gebiet menschlicher Thorheiten reicht sich in seinen Vorgängern würdig an. Ein reicher Kaufmann kam nämlich auf die tolle Idee, sich den Kopf mit Champagner zu waschen. Er goß zu diesem Zweck ein Dutzend Flaschen Schaumwein in einen Kübel und nahm dann eigenhändig die Kopfwäsche vor; seine Begleiterin ahnte sein Beispiel nach. Wie sehr die Trunksucht unter den Jahrmarktsbesuchern graffiert, beweist die Angabe, daß täglich 70 bis 80 Personen, die sinnlos betrunken auf den Straßen lagen, ins Polizeiamt gebracht werden. – Ein Kulturbildchen aus Polen: Graf J. kaufte kürzlich ein Automobil und stellte als Verleger des Gefährts einen Neger an. Er ließ den Wagen auf sein Landgut kommen und der Schwarze wußte dort seines Amtes. Nach wenigen Tagen aber erschien eine Bauernabordnung beim Grafen und verlangte von ihm, das höllische Fahrzeug solle sich in der Gegend nicht mehr blicken lassen. Die guten Leute behaupteten ganz ernsthaft, der schwarze Fahrer sei der Teufel selbst und seine Unwesenheit habe nur Unglück gebracht. Der Schwarze habe das Wetter verdorben usw. Sie drohten, den Wagen zu zerstören und den Neger umzubringen, wenn er seine Spazierfahrten nicht einstelle. Dem Gutsbesitzer blieb nichts übrig, als sein Automobil und den schwarzen Diener nach Warschau zurückzuschicken.

Eine höchst merkwürdige Geschichte von der englischen Königskrone wird nachträglich durch den „Kreisanzeiger“ einer westfälischen Stadt bekannt. Das Blatt berichtet: „Nach der Krönung des Königs triente der Erzbischof von Canterbury niedr, um dem Könige den Huldigungseid zu leisten; der König wußte dem Kirchenfürsten mit der Hand beim Aufstehen behilflich sein. Hierauf leistete der Prinz von Wales den Ofehbarungseid und küßte die Hand seines Vaters. Dieser umarmte darauf seinen Sohn.“ – Er hat sich jedenfalls gefreut, daß alles so glatt gegangen war.

Ingenieurschule Berlin
O. 27, Raupachstr. 6.
Elektrotechnik, Maschinenbau.
Prospekte, Auskünfte kostenlos. (252)

Verlangen Sie
Spezial-Katalog für decent moderne
Braut-Ausstattungen
im Preise von Mark 2400 bis 3500
umfassend:
Schloß-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer-Salon, Küche
in Nusbaum, Eiche und Mahagoni.

Fr. Hege
Möbelfabrik und Ausstellungshaus. Bromberg.
Gegr. 1817.

Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.



Maschinenfabrik
C. Blumwe & Sohn
Act.-Ges.
Bromberg * Prinzenhthal
baut als einzige Specialität

Sägegärtner und * * * * *

* * * * Holzbearbeitungs-
Maschinen * * * *
in hochmodersten Constructionen. Offeren und für ernste Refekanten kostengünstig.

**Die Erneuerung der
Loose zur III. Klasse**
muß
bis zum
9. September er.
abends 8 Uhr
bei Berlitz des Anrechts erfolgen.
Viertelloose sind noch vorhanden.
Königl. Lotterie-Einnahme
Corell, (276)
Friedrichsplatz Nr. 27
vorm. 9–12, nachm. 3–6 Uhr.

Als Freiense
empfiehlt sich (2020)
ELLA KRÜGER, Mauerstr. 9, I.

Kauf und Verkauf

Jeden Posten

Getreide, Obst, Speise-

und Fabrikkartoffeln

kaufst ab allen Bahnhöfen

v. bitten um bemerkte Offeren

Otto Hansel,

Bromberg. (273)

Gebrauchte Blumentöpfe

kaufst jedes Quantum (274)

Carl Fett, Danzigerstrasse.

für die
Herbst- u. Winter-Saison
sämtliche Neuheiten
in deutschen und englischen Stoffen
eingetroffen und liegen zur genaigen Ansicht aus.

Gegründet 1852. Telephon Nr. 444.

Ansertigung nach Maß.

Civil-Anzüge, Uniformen und Livrées

werden unter Leitung sehr tüchtiger erfahrener Zuschneider in kürzester Zeit auf das Vorzüglichste angefertigt.

Simon Schendel
Bromberg (451)
Friedrichsplatz 5, 6 u. 7. Friedrichsplatz 5, 6 u. 7.

Die höchsten Preise
für gut erh. alte Sachen etc. zahlt
Abr. Arndt, Kornmarktstr. 7.
Bestellungen der Kaufleute.

Leere Blumentöpfe kaufen jed.

Quantum Ad. Schulze, Berlinerstr. 18.

Ein Geschäft, welches von einer

geföhrt werden kann, wird zu

kaufen resp. zu mieten geföhrt.

Off. u. M. P. a. d. Geschäft. d. Ztg.

Wo wäre der geeignete Platz

zu e. Kurz- u. Wollwaren-

Geschäft? Off. u. G. S. an die

Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht ein Schau- und

Materialwaren-Geschäft

gut rentabel, zu verl. Off. erb. u. int.

P. B. an d. Geschäft. d. Ztg.

Billiges Haus i. Zdmn

sel. m. 7 Fenster u. Front, groben Kellern, Ställungen, u. Gart. i. d. besten Lage. Ad. B.

Rs. Rosenbaum, Frankfurt a. M., Bergweg 24.

Während der gesuchten Zeit ist der Platz zu verkaufen.

Julius Berger, Danzigerstr. 141.

Tiefe Bauplätze mit Bauhilfsgelben sind an solide

Unternehmer zu verkaufen. Off. u. M. 7 a. d. Geschäft. d. Ztg.

Parzellirungs-Anzeige.

Das Restgrundstück Bleich-

Unternehmer zu verkaufen. Off.

u. M. 7 a. d. Geschäft. d. Ztg.

Meine vollständ. Restaurant-

Einrichtung sofort zu verkaufen.

Wormitags 9–10 Uhr. (273)

Will. Schmidt, Rinkauerstr. 8, Hof.

Ca. 500 Stühle billig.

Friedrichsplatz 21.

Bauplätze billig zu verkaufen.

Meine vollständ. Restaurant-

Einrichtung bis ich willens,

billig zu verkaufen. Besichtigung

Wormitags 9–10 Uhr. (273)

Neubau Rinkauerstr. 8, Hof.

Baubude. billig zu verkaufen.

Meine Thüren und Fenster

billig zu verkaufen. Besichtigung

Wormitags 9–10 Uhr. (273)

Neubau Rinkauerstr. 8, Hof.

Meine vollständ. Restaurant-

Einrichtung bis ich willens,

billig zu verkaufen. Besichtigung

Wormitags 9–10 Uhr. (273)

Neubau Rinkauerstr. 8, Hof.

Meine vollständ. Restaurant-

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Bilder aus Russland.

Von Karl Witting.

VIII.

Der Kaukasus.

1. Die Grusinische Heerstraße

Südwärts, immer südwärts. Rechts und links schwere, aber verhältnislose Muttererde. Ab und zu kleine Dörferlein, niedrige Häuser mit strohdämmern bunt bemalten Fenstern und Türen. Bahnhof auf Bahnhof; mal mehr, mal weniger Betrieb. Dann wieder Steige, brüne Heideländer, endlos wie Meere, blühender Weizen und rauschende Maisfelder. Wie eine Schneide eilt der Schnellzug mit 23 Werst Geschwindigkeit auf seinem eingleisigen Wege dahin. Kein Dualm, kein Riß, kein eisiger Kohlengeruch. Man hört die Maschinen mit Naphtha aus Bahn-Tanks und Speicherhügeln, die oft wie vorstürmlich Pilze aussehen, sind über das große Neusenland in übergroßer Anzahl verbreitet. Das wäre so etwas, was wir mal von den "dummen" Russen annehmen könnten. Die Sache ist bedeutend billiger, daher also für beide Theile, Publikum und Eisenbahnverwaltung vortheilhaft.

Trotz der blühenden Dreifelderwirtschaft hat die ganze Gegend, besonders um Charfom herum, so etwas, "bis in den Grund hinein Verhüngtes!" Die Finanzfrage, das graue Elend der Bevölkerung, der Hunger und die himmelschreiende Mischwirtschaft tauchen vor dem schenden Auge inmitten dieser überquellenden Natur wie drohendes Gespenster auf. Schau nur die langsam verfaulenden Baumstämme, die summenden Zeugen eines staatlichen Raubbaus, einer stumpfsinnigen verhüngten Bevölkerung! Schau das auf den Bahnhöfen und an den Bahndämmen umherlungernde Gesindel, diese hungrigen Augen, das hämische Lächeln und passive Verhalten allen von den Beamten gegebenen Befehlen gegenüber! Was wohl die russische Regierung beginnen mag, wenn diese in unbewohnter Leibeigenschaft dahindämmernden Massen einigt zu thätigerem Leben erwachen? — Die Staatsleitung ist sich zweifelsohne der schlummernd drohenden Gefahr bewusst, aber die Mittel, welche sie zur Abwehr dieser mit mathematischer Gewissheit herannahenden Umwälzungen in Anwendung bringt, hemmen nicht, ja sie halten das unheimlich Unabwendbare nicht einmal nur für eine kurze Zeit lang auf. Jedes Volk hat sein Schicksal. Je nach den Sünden der verlorenen Jahrhunderte, ja nach Umfang und Tiefe der Gährung und nach den Mitteln, durch welche eine weise Regierung jederspruchhaften Entwicklung eines in sich lebenskräftigen Volkes vorzubeugen sucht, wird die eintretende Katastrophe in ihrer Elementarkraft abgeschwächt. So wenig auch zur Erkenntnis dieser Wahrheit gehört, so hat doch die russische Regierung in geradezu sündhaftem Leichtsinn dagegen verstoßen. Mit der Heiligpredigt des rücksichtslosen Unterdrückungssystems, mit der Großzüchtung eines korrumpt gewissenlosen Beamtenpersonals und der staatlichen Reichtumserwerbung des Einzelindividuums, hat die heutige Verwaltung selber dem Volke die Mordwaffe in die schon längst geballte Faust gedrückt. Was nicht da eine handvoll Soldaten, was Bajonetten und Kanonen! Lächerlich! Vor dem auf-

häumenden Rechtsgefühl eines bis dahin gedrückten, gequälten und erbarmungslosen dem ein Thier getreuen Volkes schleicht es wie die bleiche Furcht lähmend durch all die feigen Söldnerhaaren bis zu den Stufen des Thrones hinauf — das Ende des alten und — vielleicht das Morgenrot eines neuen menschenverdigernden Lebens!

Die Russland mit seiner slawisch-asiatischen Expansionspolitik begann, um seine heut so viel benötigte Herrschaft jenseits des Ural und Kaspiischen Sees weithin ausdehnen zu können, mußte es die Macht der kriegerisch tüchtigen, *taufas* auf den Bökerstämme gebrochen haben. Diese besaßen aber in dem wild zerklüfteten und nur auf wenigen gefahrvollen, engen Pässen überquerbaren Kaukasus den wirksamsten Bündegenossen gegen die Eroberungsgesüchte der Russen. Wohl waren die nördlich des Kaukasus in der freien und ungehinderten Ebene des Kuban wohnenden Käbarden trotz ihrer Ritterlichkeit bald von den russischen Heeresmassen niedergeworfen worden, doch konnten jenseits des gewaltigen Gebirgsstocks die Russen erst auf dauernde Erfolge rechnen, als sie sich Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Bau der "Grusinischen Heerstraße" entschlossen hatten. Abgesehen von den militärischen Zwecken dieser Straße, welche von Wladikawkas nach Tiflis führt und den Kaukasus in zwei ziemlich gleiche Theile gliedert, ist sie unzweifelhaft eines der großartigsten Kulturstoffe der letzten Jahrhunderte, das durch die Kühnheit und glänzende Technik seiner Anlage siets die Bewunderung der Nachwelt herauftaufen muß.

Es ist eine alte Erfahrung, daß man in unmittelbarer Nähe jeder Charaktergröße immer gewisse Züge überzieht, welche erst dann zu vollster Erscheinung gelangen und gleichsam zu wachsen scheinen, wenn man sie aus der Entfernung betrachtet. Je weiter man vom Kaukasus entfernt ist, je mehr man vom Details schwunden und die gewaltigen Massen an Geschlossenheit geminnen, um so mächtiger wird auch die Gesamtwirkung. Ist es schon ganz unmöglich, einen Felsblock vom der Größe des Elbrus, der fast eine Quadratmeile Grundfläche bei 5629 Meter Höhe misst, in der Nähe zu übersehen, um wie viel mehr muß dies erst der Fall bei einem Gebirgsmassiv sein, das sich in fast gerader Linie weit über 1000 Kilometer hin ausdehnt. Den imponierendsten Eindruck erhält man vom Kaukasus, wenn man vom Nordwesten her mit der Bahn kommt. Der Reis, welchen der Anblick des mächtigen Gebirgsstocks von hier aus ausübt, ist so überwältigend, daß man selbst die Gefährlichkeiten des Reisens auf südrussischen Bahnen fast vollkommen vergibt. Wohl benutzt man Schnellzug, aber man kommt höchstens 23 Kilometer die Stunde vorwärts; natürlich rollt der Zug auf Schienen, aber diese liegen so unruhig, wie auf loserer Gartenerde. Wir selbst gelangen ohne Katastrophe ans Ziel, doch nur, um während der schier endlosen Fahrt bei glühender Sonnenhitze immerfort Trümmer über Trümmer — ich übertriebe fernerweg! — entgleiste Züge neben dem sogenannten Bahndamm beobachten zu müssen. Unleugbar sind in ganz Russland die Eisenbahnverhältnisse nirgends so musterhaft erbärmliche als im Süden! Neben treten einem immer wieder die gleichen Erscheinungen entgegen, sei es in bezug auf staatliche Anordnungen oder private Unternehmungen: das Sprunghafte, das scharfe Gegenüberstellen einer uralten und hochmodernen Kultur, der plötzliche

Übergang aus der Leibeigenschaft in den Zustand verjöllner Freiheit haben in Verbindung mit einigen nationalen Erbühren so ungeheure Verhältnisse geschaffen, wie sie nirgends bisher verwirrend auf ein Volk und seine Verwaltung eingewirkt haben. Und gerade im Kaukasus, in diesem babylonischen Gewirr von Völkerassen, von nationalen und eingemeindeten Gebüschen, treten diese Erscheinungen am markantesten auf.

Wöge hier auch mal ein Blättlein aus meinen Reisekissen eingeschaltet werden, welches wohl am besten den Eindruck wiederzugeben vermag, welchen der erste Anblick des Kaukasus auf mich ausübte. *Wladikawkas*, 5. August, abends. Keine Seele ringsum. Eine tiefe weltvergessene Ruhe breitete sich über der Bahnhofstation Wladikawkas und der weiten, weiten Ebene des Terek aus. Auf den Telegraphendrähten die sonderbarste Gesellschaft. Mandelstränen, Wildtauben, Blauräte und Elstern über Elstern im friedlichsten Durcheinander und wie die Perlen aufgereiht. Kleine Vögelchen hüpfen in den rauchenden Maisfeldern, fanglos, ängstlich den gelben Sand des Bahndamms meidend, in dem sich einige Kupferrottern faul und träge dahinschlängeln. Dunkelblau zieht die gewaltige Masse des Kaukasus in einer Gesichtslinie von mehr denn 300 Kilometer quer gen Süden dahin, während im Norden die schier unendlichen Maisfelder sich immer mehr in farbiger Pracht mit dem leuchtenden Zinnhaar des Himmels vereinigen, bis das Ganze endlich wie eine einzige flammende Lohne den Welt Raum anzuzeigen scheint. Wunderbare Lichtwirkungen des sinkenden Tagesgeitirs. Langsam breiten sich die leichtvergleiterten violetten Schatten der Nacht immer weiter und weiter über der Gegend aus, in der Nähe und Ferne steigen allsorten blutrothe Flammenfäulen aus der Ebene empor und beleuchten zuckend die aus ihnen emporwirbelnden mächtigen Rauchwolken, welche in seitlich gewundene Linien langsam über Feld und Steppe dahinziehen. Es sind die Lagerfeuer nomadisierender Tataren, welche dürre und feuchte, zu hohen Haufen aufgehäumte Steppenräuber in Brand gestellt haben, um durch den beißenden Dualm die in ganzen Wolken umher schwirrenden Moskitos abzuwehren. Sanft weht der Wind aus den Bergen her. Die Abendluft ist balsamisch und von köstlicher Frische nach der drückenden Glut des Sonnentages — in weiheloser Stille und Ruhe schwebt es fühlbar wie ein heiliger Frieden über der schweigenden Ebene des Terek. Und dort im Süden, steil und jäh aus dem Flachland aufsteigend, das in gewaltigen Mauern sich gleichsam überstürzende aufstürmende Massiv des Kaukasus — welch unerschöpfliche Fülle von Naturercheinungen! Erhebt da nicht dies höchste Gebirge Europas wie eine unüberwindbare, hoch in den klaren Himmel hineinragende Schranke zwischen dem sunnenfreudigen Orient und dem verunstüttelten Okzident? Diese eisalänzenden, tief in die Abhänge hinunterreidenden Gletscher scheinen die Thore zu bilden, durch welche der einfame Wanderer in das unsagbar stolz-traurige und doch unvergänglich schöne Heiligtum in der kaukasischen Bergwelt gelangen kann. Vom Sonnenauftgang zum Sonnenuntergang und bis in die sterblichen Verhümmenden Ferne im Süden dehnt sich die Reihe der Gipfel, endlos für das Auge, im reinsten, durchsichtigsten Himmelsschlund des Himmels wie ein wibrandendes Meer dahin. Hochauf reden die gewaltigen Riesen ihre fühen weiten Häupter,

mit majestätischer Ruhe beherrschend sie die unendlich verhorrenen und zerrißnen Linien der Hohgrate. Aber all diese stolzen Recken weit weit überwiegend thront als König inmitten seiner Vasallen der fast unbesiegbar doppelgängige Elbrus, dessen edle Formen gleich schwelenden Eisbrüsten hoch in den farbenglühenden Abendhimmel hinein wachsen —

Der nördliche Ausgangspunkt der Grusinischen Heerstraße, Wladikawkas, ist nur ein unscheinbares Städtchen mit 45000 Einwohnern, ganz hübschen Bazzaren und breiten, baumgeschmückten Straßen ohne Pfleistung. Von dem metternischen Rot, der sich hier bei Regenwetter entwickelt, kann der moderne Städter sich nur schwer ein Bild machen. Der Hauptreis aller kaukasischen Städte ist in den meist hochromantischen Lage dieser Ortschaften zu suchen, wozu sich stets noch lebhaft bewegte und hohen malerischen Reis zu tollen Bildern finden. Das Interessante bleibt aber immer das Treiben der Bevölkerung die seltsamen Trachten und Gebräuche der Bergbewohner und nomadisierenden Steppenmenschen in ihrem bunten Durcheinander. Das warme, feuchte Klima erzeugt eine üppige Vegetation. Wassermelonen, Wein und die herrlichsten Gemüsearten erhält man für wenige Kopeken. Auch Geflügel und Wild tritt in solchen Mengen auf, daß das Leben hier so billig ist, wie ich es auf meinen Reisen nirgends wiedergefunden habe. Wladikawkas liegt nur wenige Kilometer von der Engschlucht entfernt, durch welche der wilde Terek, als treuer Begleiter der gewaltigen Heerstraße, sich mit brausendem Ungezügeln in die nach ihm benannte Tiefebene stürzt. Häuserhohe erratiche Blöcke liegen allerorten in dieser Ebene und sind stumm, aber beredte Zeugen der noch in später Zeit vereingroßten Eisbergschaft. Sehr unangenehm fallen die grokmäuligen Kerle auf, welche sich als Dolmetscher und Führer dem Russen sowohl als dem Ausländer anbieten. Sie sind aber garnicht zu gebrauchen, versagen bei den geringsten Anstrengungen und beherrschend die zahllosen kaukasischen Einzelsprachen ebensowenig als ich das Chinesische. Es ist nur räthselhaft, wie sie die amtlichen Bezeichnungen der von ihnen angesprochenen Fähigkeiten herhaben.

All die Sagen, welche uns aus dem Alterthum bezüglich des Kaukasus hinterblieben sind, entbehren jeglicher Begegnung. Weder von Alexander dem Großen noch von dem Herrscher Darius, nach dem sogar eine große Festung in unserem Pass benannt wird, oder der schönen Königin Tamara, welche den Wanderer durch ihre Reise anlockt und dann von den hohen Zinnen ihrer Burg in die reisenden Flüchten des Terek stürzte, liegen sichere Belege über ihren Aufenthalt im Kaukasus vor. Mit Sicherheit kann nur behauptet werden, daß Pompejus i. B. hier auf seinen Kriegszügen mehrere Kastelle angelegt hatte. Die früher "Dariel-Kaß" genannte Grusinische Heerstraße ist ebenfalls auch niemals eine Völkerstraße gewesen. Nur die räuberischen Berg- und Steppenvölker des Nordens hatten sie zu ihren häufigen Einfällen in die herrlichen Gefilde des Südens benutzt, wohingegen die eigentliche Völkerstraße zweifelsohne immer am Kaspiischen Meer entlang durch die Djeleben von Derband führte. Die alte Anschauung, den Dariel-Kaß als Völkerstraße des Alterthums aufrecht halten zu wollen, ist absolut unmöglich denn abgesehen davon, daß die Dariel-Schlucht heute noch jeden Winter vier bis fünf Monate i. B. durch Bergstürze, Lawinen und Eisstürze

Brandenburger Thor angehört, sich ins Einvernehmen setzen.

Programmgemäß wurde dem König von Italien auch eine Festvorstellung im Opernhaus geboten. Aber sie war ein rein dekorativer Akt. Man sah nur einige Gruppen aus Opern. Einen Begriff von der künstlerischen Art und Arbeit unseres Opernhauses hat der fremde Monarch dadurch nicht bekommen. Die königlichen Bühnen sind zu Beginn der neuen Saison schon mit Macht an neuen und neuartigen Studien. Im Opernhaus soll Mitte September "Der Pfeifertag" von Schillings aufgeführt werden. Das Schauspielhaus öffnete seine Porten mit einer ausgezeichneten Darstellung von Shakespeares "Heinrich IV.", zweiter Theil". Die Königsdramen des britischen Meisters erobern sich langsam neben seinen anderen Werken einen sicheren Platz auf der Bühne. Die Theile, welche allzuviel Historie enthalten, erbllassen. Das Interesse für die heissen Parteidramen jener Zeit, für die erbitterten Schlachten der Thronprätendenten um Krone und Glück, für den Streit der Könige und den Zauf der Fürstinnen ist erloschen. Aber das Reinenmädel, das Liefergreifende in dem Lebensgang und der Entwicklung der einzelnen Herrscher fesselt und weckt kraftvolle Anteilnahme. Der lustige Prinz Heinz des ersten Theils ist im zweiten schon gereifter, männlicher geworden. Noch tummeln sich um ihn die wilden Genossen seiner stürmischen Jugend. Falstaff und Pistol treiben ihr Handwerk als Lustigmacher. Frau Hurtig und Dorthen Vaterneifer treiben ihre dicken Späße. Aber während sie alle tief und tief in den Sumpf der Lasterhaftigkeit versinken, aus dem es keine Rettung mehr gibt, arbeitet sich Prinz Heinz langsam dem Licht entgegen. Die Nebel weichen und die Schatten sinken. Die königliche Aufgabe, für welche er bestimmt ist, naht sich ihm. In Kürbarteilen und tollen Nächten hat er sein Temperament, seine Bildheit, seinen Hang zum Leichtsinn ausgetobt. Für ihn war Episode, was seinen Kumpaten Inhalt des Lebens bleibt.

Der alte König ist krank und dem Tode nahe. Man beruft den Erben ins Schloß. Die Gänge sind leer, die Hallen verödet. Der Prinz tritt ans Lager seines Vaters, der in todähnlichen Schlümen gefunden ist. Die Krone liegt in der Nähe des Königs. Der junge Erbe vermeint, daß sein Vater gestorben sei. In einem großen Monolog strömt der Prinz seinen Schmerz, seine Liebe, seine Hoffnungen aus. Er legt das Bekenntniß für den Ernst seines Berufs und seiner Aufgabe an der Bahre des Vaters ab, nimmt die Krone und setzt sie sich aufs Haupt. Aber der Vater erwacht wie-

der. Er sucht die Krone. Man findet sie — auf dem Hause des anderen. Diese Szene und das nachfolgende Zwiegespräch zwischen Vater und Sohn gehören zu dem Großartigsten, was Shakespeare überhaupt geschaffen hat. Von tiefer, satirischer Symbolik ist der Schluß durchdrückt. Falstaff und die um ihn drängen sich in den Krönungszug. Sie sind gewiß, daß nun ihre Zeit gekommen ist, daß sie unter dem tollen König Heinz ernten werden, was sie dem übermächtigen Prinzen ins Herz gesetzt haben. Dieser kurze Auftritt zwischen Falstaff und dem König, in welchem dieser den verlumpten Mitte von sich weiß für ewig, und ergriffenden Ernstes voll zur Kirche schreitet, ist von packender Schlagkraft. Vielleicht werden späteren Zeiten vielleicht Stellen der Königsdramen noch ungeniebbar erscheinen als uns. Die wenigen Stellen, an denen Shakespeare sich zu imponirenden Höhen erhebt, sichern auch diesen Werken Ewigkeitsdauer.

Die Darstellung des Schauspielhauses ist vorzüglich, der Prinz Heinz wird von Christiani sprühend, lebendig und doch vornehm verföhrt. In dem Falstaff, den Wohl mit den reichen Mitteln seines schauspielerischen Könnens ausgestattet, liegt allerdings mehr Verstandesmäßige, als instinktivische Komödie Wirkung. Über Wohl weiß einige Szenen mit so brillanter, geistvoller Pointirung zu geben, daß der Eindruck seiner Leistung ein starker und bleibender wird. Ganz hervorragend ist der Gesamthaar der heiteren und der ernsten Szenen in ihrer verfeinerten Wirkungsart von Grubbe herausgearbeitet. Wüste, schrankenlose Tollheit liegt über dem Falstafftheil. Die feierlichen Szenen atmen ernste Größe. Die Dekorationen mit ihren Prospektten aus dem alten London, und die Kostüme sind geschmackvoll und reich. Das Schauspielhaus hat sich wieder als die erste Shakespeare-Bühne Berlins erwiesen.

Weniger glücklich war das königliche Institut imsteiner ersten Novitäten: "Die Heiterkeit" nach der Novelle Otto Ludwigs in einer Bearbeitung von Heinrich Weller. Der spröde Stoff in seiner neuen Gestalt ist nicht für die Bühne gewonnen. Der Erfolg war ein getheilter und läßt für die Dauer fürchten. Auch das Metropol, das Zentral- und das Reitzen-Theater spielen wieder. Es sind immer wieder die gleichen Stoffe, die gleichen Stücke, die gleichen Bühnenwirkungen. Nur die Etüden wechseln. Und am Ende aller Enden kommt es nur darauf an, daß Thoma's "Theater" und Alexander mit lustigen Sprüngen dem Volk von Berlin ihre Reverenz erweisen.

Dr. M. S.

(Nachdruck verboten.)

Aus Berlin.

Die junge Saison, welche eben noch im ersten Aufblühen begriffen ist, hat den Berlinern doch schon eine frohe Woche so voller Jubel und Trubel gebracht, wie sie sich kaum im weiteren Verlaufe der Saison wiederholen wird. Die italienischen Tage waren von feierlicher Stimmung und freudiger Anteilnahme getragen. Von dem fühlen und abwartenden Verhalten, dessen sich die Berliner auswärtigen Herrschern gegenüber gern bedienen, war kein Hauch zu verprüfen. Wärme und innere Begeisterung waren das Kennzeichen der Berliner Stimmung. Die Spree-Althener sind aufrichtige Italiens-Enthusiasten. Sie sind stolz darauf, erzählen zu können, daß sie die bella Italia bis nach Neapel und Capri hin durchqueren haben. Es mag sein, daß man über Italiens Kunst und Leben von ihnen vielerlei Ausprüche hört, welche an die Ausdrucksweise der göttlichen Wilhelmine in Stindes Rombuch: "Frau Buchholz in Italien" erinnert. Aber das liegt nun einmal in der etwas molkanen und ironischen Art des Berliners, daß er nicht mit vollem Segeln in das Meer der Begeisterung hinausfährt, sondern einen leisen Dämpfer gerade seinen fürsamen und edelsten Gefühlen aufsetzt. Münchens Architektur trägt einen ausgesprochen südländlichen Charakter; Ludwig I. war eben von einer unendlichen Liebe und Sehnsucht nach Italien erfüllt und hat ihr in den von ihm geschaffenen Straßen und Bauwerken einen steinernen, und doch warmen und beredten Ausdruck gegeben. Aber die Berliner sind treuer Verehrer Italiens, als die Münchener. Man findet in den vielen und ungleichartigen ristorant Berlin's Gäste aus den ersten Berliner Gesellschaftskreisen, welche nur in diese Stätten der Macaroni und des Chianti gehen, um mit dem Kellner einen wenig italienisch sprechen zu können, und ihre Reisereminszenen von Genova la soperda, Firenze la bella und Roma eterna anbringen zu dürfen. Der Einsturz des Campanile von Venedig hat in Berlin einen tiefen und nachhaltigen Schmerz erregt. Die Berliner haben in ihrer Strakendekoration, soweit man anstatt der üblichen Blumen Apfelsinenkörbe an den Eingangspforten schauft, ihrer Begeisterung ja einem etwas handgreiflichen Ausdruck verliehen. Aber sie wollten damit nur beweisen, daß sie das Land, in dem die Orangen glühn, kennen und lieben, und daß sie mit Goethes Mignon sich absolut einverstanden erklären, wenn sie singt: Dahn möcht ich mit Dir, o mein Geflechter, ziehn.

Man hat dem König von Italien zu Liebe und

gesperrt bleibt, war sie in früheren Zeiten durch die Unwirksamkeit und Rauheit der Natur und des Bodens, wie durch die Räubereien der anwohenden Bergvölker für jeden Handelsverkehr äußerst gefährlich. Damals sperrten die mächtigen Disten alle Uebergänge am Terek, verbarrtadirten sogar den hochgelegenen Pass selbst und zwangen alle Handels- und Warenkolonnen zum Stillstand. Jeder Reisende wurde gebrändigt, wer sich widerstrebte getötet und in die gähnenden Abgründe gestürzt. Kein Fürst, kein Befehlshaber vermochte etwas gegen diese Horden, welche unausgesetzt miteinander im Felde lebten und sich je nach Bedarf wieder zu größeren Raubzügen untereinander verbanden. Der Ausbau dieses Passes seitens der russischen Regierung begann 1804 und wurde unter unglaublichen Mühen, in steten Kämpfen mit den um ihre Freiheit ringenden, kriegerischen Bergvölkern erst im Jahre 1834 vollendet. Der heutige Verkehrsweg ist durch viele Kästelle und Redouten gesichert und außerdem nach Möglichkeit durch geeignete Felsensprengungen, die oft ans Fabelhafte grenzen, aus den gefährlichen Ueberschwemmungsgebieten des Terek herausgehoben. Die Länge dieser Straße beträgt 200½ Werst und erreicht ihren höchsten Punkt zwischen den Stationen Kobi und Gudaur in einer Höhe von 2379 Meter! An dieser Stelle befindet sich ein Kreuz aus Stein mit der entsprechenden Inschrift, und von diesem stammt auch wieder der neue Name des Passes: Krestowaja Perewal — Kreuzpass.

Da wir einige Bergbesteigungen in unser Programm aufgenommen hatten, und unser Besuch hauptsächlich dem Kasab und seiner Umgebung galt, so hatten wir für die paar Stationen Extra post bestellt. Heiliger Nikolaus! wenn ich an diese Fahrt zurückdenke! Eine Quatriga, eine elegante Kalesche mit vier tollen Hengsten breitgespannt. Und damit ging es nun auf der in herrlichen Serpentinen sich bald langsam bald steil in die Höhe schlängelnden Straße dahin, daß ich die Hälfte des Weges mehr totte denn lebendig in meiner Wagenkette verlor. Drohten über uns die mehr denn 1000 Meter hohen, erschreckend überhängenden Felswände, so fuhr auf der anderen Seite das eine Rad des Wagens immer so dicht an den dunkelblau heraufstrebenden Abgründen, daß kaum ein Fußbretts Stücklein Fels uns vor dem Absturz bewahrte. Die Pferde ließen wirklich prachtvoll und machten der russischen Pierdejacht alle Ehre. Kein Schlag, kein naßtes Haar, und dabei trog der sausenden Fahrt diese brillanten Kurven, bergan und bergab. Auf jeder Station wurde ausgesiegt, die alten Pferde gelobt und die neuen bewundert. Pirogen, Borscht und Hühnerfoteletis, dazu köstlichen Kachetiner Wein. Und dann weiter. Die außen laufenden Hengste stets im Galopp. Der bärige Kutscherschwanz unaufhörlich mit den Thieren, oder schreit durch die zum Sprachrohr geformte Hand schon von weitem den begegnenden Heerden und Fuhrwerken zu, daß sie ausweichen sollten. Wie der Teufel fuhr der Kutschers dazwischen, aber kein Unglück geschah. Ab und zu rannen uns einige halbnackte Kinder nach und brüllten so lange um ein Geschenk, bis sie entweder niedersanken, oder wir von ihrem Geschrei befreit ihnen endlich einige Kopfchen zumessen. Eine recht charakteristische Staffage in dieser Landschaft boten die in ihren Nationaltrachten stets rittlings zu Pferde sitzenden Weiber, oder die, selbst bei der größten Hitz immer in Pelz und riesiger Fellmütze stehenden Männer.

Etwas seimärts von der jetzt in steilen Serpentinen auffeigenden Straße bildeten die aus den Bergwänden herabbrechenden Minerale eine recht auffällige Erscheinung. Sie traten in solcher Menge auf, daß sie nicht nur das gewaltige über 3500 Meter hohe Gehänge knall-gelbrot färbten, sondern sogar dem die Straße begleitenden Wildbach dieselbe Farbe verliehenen, so daß er in seiner dämmernden Tiefe wie ein brausender Blutstrom dahindonnerte. Allerorten wurde an der Straße gearbeitet. Hier hingen die Arbeiter hoch in den Lüften an Drahtseilen, um irgend ein gefährliches Felsstück abzuhängen, dort standen sie an festgerammten Pfählen angebunden, fast bis zum halben Leibe in den tosenden Wildbachstrudeln, um in das Lofer gewordene Gefüge einer der weiszähnenden Grundmauern mit mächtigen Hammerschlägen Steinkeile einzutreiben. Weiter hinauf überholten wir ein Kommando Gebirgsartillerie, das zur Übung ausgezogen war. Kräftige, sehnige Burschen, die ohne Widerwillen in die Scheiben der Geschützräder griffen und recht große körperliche Anstrengungen zu überwinden hatten. Nirgends ein scharfes oder aufmunterndes Wort ihrer Befehlsgesetzten. Ihre Haltung war tadellos und erregte in mir — wie so manches mal — recht sonderbare Beobachtungen. Unbekannt waren mir die kleinen, mit zwei Pferden tandem bespannten Gebirgsgekörze, die auch auf den Rücken der Pferde öfters sassen verladen werden.

Ganz unerlaubt sind die großartigen, wunderschönen Panoramen und landschaftlichen Szenen der Grusinschen Heerstraße. Ueberraschend oft die ins Extreme umpringenden Reize dieser hohen steilen Felswände, zwischen denen aus blauer Tiefe der wilde Terek herauftaucht, während aus schwindelnder Höhe, aus phantastisch zusammengeballten Wolkenhaufen die blendend weißen Häupter der vereisten Steine stolz und engt ernst auf die kleinen Menschenkinder herniederblitzen. Über trostlos, trog aller dieser Schönheiten hat der Wanderer, der niemals seine Schritte abschafft vom Wege gelenkt hat, dennoch nur einen schwachen Begriff von der unendlichen Erhabenheit des bisher nur von wenigen Sterblichen betretenen Hochgebirges, dessen vergleichbare Kronen in ihrer furchtbaren Starrheit jede moderne Bergkranzelei von vortherin unmöglich machen. Das, was die seltenen Stärke der Eindrücke verunsichert, welche auf jeden Reisenden ausgeübt werden, beruht in der abschreckenden Wildheit und Größe der kaukasischen Felsbildungen. Alles ist so überaus ernst und düster und fesselt weit mehr durch die Wucht der Massen und ihr chaotisches Auftreten, als durch milde, abgelenkte Schönheiten, gegenübergestellte Kontraste, wie wir sie so häufig in der Schweiz antreffen. Andauernd laßt es mit tiefensten, lärmenden Gefüßen auf dem Menschen. Man fühlt sich stets so eigenartig bedrückt, beflommen — so schuldig — man möchte beten! Als mir später auf einer der Stationen ein kleines Kind einen Blumenstrauß für wenige Kopfchen anbot, fiel es mir beim Anblick der zarten Blüten und dieser unchuldigen Kinderaugen wie eine Zentnerlast von der Brust — Aufklärung habe ich aber bis heute

noch nicht über die damals sonderbare Unwandlung finden können! War es wirklich nur der Kontrast? Der herbe Gegensatz des Kleinen, Zarten, Simigen zu den riesigen, wild übereinander aufgestürzten Felsmassen? — Die tiefe, trostlose Wüste, der gänzliche Mangel an Vegetation an diesen gigantischen, düsteren Gneishügenden, deren schroffe Zackenlinien scharf das rotte Himmelsblau schneiden, während aus den Tiefen des Engpasses das erstaunliche Donnern und Toßen des Wildbaches herauftönt — du große, allgemeinste Natur! — man fühlt sich so klein, so endlos nichts inmitten dieser Zeugen ehemals ziel- und zügellos wütender Naturgewalten. Man schaut und staunt. Man wundert sich hier und dort. Endlich aber wundert man sich nicht mehr. Man findet es plötzlich selbstverständlich, daß in einer so grotesten wilden Szenerie alles gleichsam auf den Kopf gestellt zu sein scheint. Man freut sich über das kindliche Spiel der reisenden Gewässer, die mit Felsblöcken wetzen, als wären sie kleine Flusstiefe. Lächelnd schaut man zu den überhängenden Wänden hinauf, blickt in die bläulichen Abgründe und streift sich über Höhe und Tiefe beider. Die Gefahr ist vergessen, man wagt über sich selber und stolz wie ein Sieger fährt man auf den nächsten Station vor — kaum aber sind wir denen von der Station in Sicht, da stürzen sie lachend und weinend auf uns zu, drücken uns die Hände fast aus den Gelenken und: „Herr! Herr! Du lebst! Du bist gefund und heil! Dich hat der Fels nicht erschlagen und in die Tiefe geschleudert!“ — Unter Küßen und Tränen erfährt man dann, daß „der rote Fels“ — just der, an dem wir unsern Menschenwissen erprobt — unmittelbar hinter uns niedergestürzt ist, die Straße auf zwei Werst breit zerstört und in den blauen Abgrund hinabgeschleudert hat! — Herrgott, wie schreit man da nach Wotta! Zwischen dem dritten und vierten Glas ergreift einen dann wieder einen grenzenlosen Respekt vor dem Schöpfer dieser mächtigen Hochgebirgswelt, deren chaotisch durcheinander gewürzelte Massen seiner Hand einst entglitten zu sein scheinen, aber noch in Fällen durch sein Machtgebot diese wundervollen, malerischen Formen angenommen hatten.

Doch da schmauben schon wieder unsere vier frischen Hengste. Vorwärts! vorwärts! ist die Befehl. Da geht es kein: „Verweise doch, hier ist's so schön!“ Noch ein lechter Händelzug, dann eiligt in den Wagen geflekt, die Schuhleder überknöpft und schnell verhassen die Abschiedsgrüße der Zurückbleibenden in der Ferne. Unter den donnernden Hufen unserer wild dahinstürmenden Pferde wirbeln dichte Staubsäulen auf. — Kurz vor Sonnenuntergang hatten wir unser Ziel erreicht.

Wirtschaftliche Verhältnisse in Zentral-China.

Einem Bericht des belgischen Vice-Konsuls in Shanghai entnimmt die „Nord. Allg. Ztg.“ folgende Mitteilungen:

Die Umgebung von Shanghai durchzieht ein ausgedehntes Netz schiffbarer Wasserwege. Das Gebiet, welches im Norden vom Yangtze-kiang, im Westen vom großen Kanal und im Süden von der Bei von Hangtchou begrenzt ist, wird von einer Menge Kanäle durchschnitten, auf denen ein sehr lebhafter Schiffsverkehr stattfindet; sie bilden die einzigen Verkehrswägen für die Chinesen wie für die Europäer. Als Beförderungsmittel dienen auf ihnen allein die „Haubboote“. Um diese Fahrzeuge von Ort zu Ort zu befördern, haben verschiedene Dampfschiffahrtsgesellschaften einen Schleppschiffahrtsservice zwischen den Städten Shanghai und Sutschou, Shanghai und Hangtchou, Sutschou und Hangtchou eingerichtet. Allabendlich verlassen ganze Züge von Booten Shanghai. Ein kleiner Dampfer nimmt acht bis zehn Fahrzeuge ins Schlepptau. Die ersten Boote des Zuges sind Eigentum der Gesellschaft und von dieser bei der Beförderung von Waren und chinesischen Reisenden bestimmt. Die Fahrzeuge sind nicht hoch zu nennen; der Wasserweg von Shanghai nach Sutschou ist 240 Li (1 Li = 57,5 Meter) lang und wird im allgemeinen in vierzehn Stunden zurückgelegt; für diese Strecke kostet das Billet erster Klasse 2 Dollars dasjenige zweiter Klasse 1 Dollar. Für diesen Preis gewährt die Gesellschaft ihren Reisenden zugleich Speisen und Getränke. Handelschiffen benutzen ebenfalls diesen Dampferdienst, um bei widrigen Winden ihrem Bestimmungsort schneller zu erreichen. Die Gesellschaften sind sehr willfährig und lassen an allen Orten halten, wo Ladung von einem Umfang zu übernehmen ist. Das Schleppen der Bootzüge geschieht wegen der zahlreichen Dächer, welche auf dem Strome vor Anker liegen oder an den Ufern angelegt haben, nicht ohne Schwierigkeit.

Der Sutschousu wälzt seine schlammigen, wenig tiefen Flüsse durch gleichförmige Ebenen, die nur in der Nachbarschaft von Dörfern Baumwuchs aufweisen. Der Boden, welcher reich und trotz der sehr rohen und unvollkommenen Ackergerüthe sehr gut kultiviert ist, genießt einen Ruf wegen der Mäandrigkeit seiner Erzeugnisse. Zufolge eines energischen, ununterbrochenen Betriebes erzielt dort der Landwirt jährlich zwei Ernten; die erste findet im Mai, die zweite im Spätherbst statt. Getreidefelder wechseln mit Reisfeldern ab; man baut auch viel Raps, Püffbohnen und Baumwolle. Baumwollstaude werden in allen Theilen Chinas gepflanzt, aber die Provinz Kiangsu erzeugt das geschätzte Produkt. Die Baumwollstaude verlangt, abgesehen von sorgfamer Behandlung, einen reichen, nicht sehr feuchten und gut gedüngten Boden. Die Periode des Reisens währt in Mittelchina von Ende August bis Ende Oktober; in dieser Zeit werden die Felder täglich von den Frauen und Kindern des Landwirths abgezogen und die Kapseln, deren Samenhaar auszutreten beginnt, von der Staude gepflückt. Demnächst wird die Ernte getrocknet und aufgespeichert. Eine große Menge roher Baumwolle wird aus Shanghai nach Japan ausgeführt; die zahlreichen Spinnereien Shanghais verbrauchen ebenfalls ein bedeutendes Quantum. Großartig ist in dieser sehr tief gelegenen Gegend äußerst selten; Landwirths, die einen Büffel und zuweilen einen Esel zur Befestigung ihrer Felder halten, erfreuen sich schon einer gewissen Wohlhabenheit. Man sieht den Pflug häufig von Arbeitsleuten gezogen, welche bis an die Waden im Wasser waten.

Die Provinz Kiangsu, welche zu den weniger ausgedehnten des Reichs gehört, ist eine der reichsten. Sie schuldet ihren Wohlstand dem Überfluss an Wasserläufen, die ihre Ländereien durchfließen, der Fruchtbarkeit ihrer Reisfelder und Mäandrigkeit ihrer Erzeugnisse.

Die Stadt Sutschou mit ihren Kanälen und engen Straßen, welche mit Krambuden, in denen einheimische Verbrauchsartikel gehalten werden, besetzt und von einer lärmbenden Volksmenge erfüllt sind, hat eine halbe Million Einwohner. Hauptverbrauchsartikel der Stadt ist Seide. Das Fremdenquartier nimmt auf dem rechten Ufer des Sutschou gegenüber der Stadtmauer einen ziemlich großen Flächenraum ein; abgesehen von dem Personal der Kaiserlichen Seezollverwaltung und den Missionaren, wohnen aber nur sehr wenige Ausländer dort.

In mehreren chinesischen Dörfern in der Umgebung von Sutschou befinden sich Fabriken für rohe Lederwaren, Ziegelziele und Brennereien. Die ländliche Bevölkerung liegt ausschließlich dem Landbau ab. Die Frauen, welche nicht auf dem Felde arbeiten, fertigen Seidenstickereien, deren Muster sich wenig ändert; es zeigt stets dieselben Blumen und Vogel. Diese Stickereien werden zum Garnieren von Kleidern reicher chinesischer Damen verwendet. Der Preis für die Stickerei schwankt von 3,50 bis 4 Dollars für 30 Quadratzentimeter. Sutschou ist der Großmarkt für diese Stickereien.

Der Schleppschiffahrtsservice zwischen Sutschou und Hangtchou wird von zwei Flussschiffahrtsgesellschaften unterhalten. Jeden Abend um 5 Uhr geht ein Zug Boote nach Hangtchou ab. Die Fahrt erfolgt auf dem großen Kanal, der die Verbindung zwischen den Provinzen Kiangsu und Chekiang herstellt. Die Entfernung zwischen Sutschou und Hangtchou beträgt 320 Li und wird in etwa 27 Stunden zurückgelegt.

Seitdem die Dampfschiffe die Verbindungen auf dem See weg erleichtert, benutzt man zur Reise von Canton nach Peking nicht mehr wie früher den Kanal. Jedoch besteht noch ein sehr bedeutender Handelsverkehr auf dieser Binnenstraße zwischen den am Kanal gelegenen Städten. Auf der Strecke zwischen Sutschou und Hangtchou hat man keine Schleuse zu passieren, und die wenig zahlreichen Brücken bieten der Schifffahrt keine erheblichen Hindernisse.

In dem ganzen Gebiet zwischen Sutschou und Hangtchou besteht ein guter Theil der Bevölkerung den Seidenbau. Die Seidenraubzucht ist dort Familienverwerbe. In jedem Hause wird, je nach den Mitteln der Bewohner, eine größere oder kleinere Anzahl Rauwen gezüchtet. Die gewonne Seide wird auf den Ortsmärkten verkauft, von wo die Händler nach Sutschou, Hangtchou und Shanghai, den Hauptzentren dieser Industrie, bringen.

Die Familienprache der Schulkinder
ist durch die schulstatistische Erhebung vom 27. Juni 1901, die jetzt von der „Stat. Korr. veröffentlicht wird, festgestellt worden. Die Erhebung verlangte die Angabe, wie viele der Kinder in ihrer Familie nur deutsch, nur polnisch, nur polnisch und deutsch, nur mährisch, mährisch und deutsch usw. sprechen. Bei der großen Menge der Schüler öffentlicher Volksschulen und bei der allgemeinen Verpflichtung, die Kinder in die Volksschule zu schicken, falls nicht anderweitig ausreichend für deren Unterricht gejagt ist, hat diese Statistik der Familienprache der Volksschüler annähernd die Bedeutung einer Sprachen- und Nationalitätenstatistik für unser Land.

Es sprachen in ihrer Familie

	1886	1891	1896	1901
nur polnisch	500 315	494 585	553 367	534 752
nur polnisch und deutsch	70 886	76 642	87 245	101 307
nur mährisch	—	—	—	21 751
nur mährisch und deutsch	—	—	—	2 153
nur slawisch	—	—	—	40 336
nur slawisch und deutsch	—	—	—	13 415
nur slawisch und deutsch	12 752	12 625	11 534	10 808
slawisch und deutsch	8 372	6 863	8 570	7 588

Die statistische Fragestellung ist in früheren Jahren nicht so ausführlich gewesen wie 1901, daher dort die Lücken. Werden diese Lücken berücksichtigt, so ergibt sich folgendes Bild: Polnische Familienprache haben 11,07 bezw. 10,84, 11,40 und 11,56 Prozent aller Volksschüler. Die Zunahme betrug bis 1901 22,31 oder im Durchschnitt jährlich 1,49 Hundertstel des Bestandes von 1886 und 9,76 oder im Durchschnitt jährlich 1,95 Hundertstel des Bestandes von 1896; sie ist also ziemlich beträchtlich und sowohl in dem letzten fünfjährigen wie in dem fünfjährigen Zeitraum sehr merklich stärker gewesen als die der Gesamtbevölkerung, was ebenwohl seine natürlichen wie seine nationalpolitischen Gründe haben und in die Beziehung auf die im letzten Jahrzehnt verschärften Gegensätze des Polenthums und des Deutschthums zurückzuführen sein wird.

Büchermarkt.

* Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: Der Arbeitsstiel. Neue thüringische Vorzeigetafeln von Rudolph Braune-Röhl. Preis broschirt 3 Mark. Unter den deutschen Landschaften ist Thüringen eine der liebenswürdigsten und dichtesten reichen; kein Wunder, daß die Dorfgeschichte in dieser gelegnet Auen zwischen Saale und Werra eine besonders bevorzugte Heimat gefunden hat. Braune-Röhl hat in der Aufstellung dieser thüringischen Dorfgeschichte reichste Verdienste. Besonders aus dem Kandidaten- und Lehrerleben auf den Domänengütern braucht man nicht zu erleben glaubt, daß man alles selbst zu erleben glaubt. Ob er im Weltall umherwandernden Augen seines toten Jugendfreundes, die ihn nachts in Träumen quälen, oder die Berliner Wärmehallen, einen Schiffsuntergang oder den Rennplatz von Hoppegarten höhlt, immer paart sich der überzeugendste Realismus mit einem Idealismus, wie er besonders in dem poetischen und ungern Jövö „der Tod und die Blumenmalerin“ zum poetischen Ausdruck gelangt.

Z. Zu den verdienstvollen Bestrebungen auf dem Gebiete der Frauenbewegung gehört unzweifelhaft die Gründung und weitere Ausgestaltung der Fortbildungsschulen für Mädchen, deren Ziele darauf gerichtet sind, den Töchtern der breiteren Volksschichten eine über die Volksschule hinausgehende Bildung zu vermitteln und damit zugleich eine erhöhte berufliche Tüchtigkeit und bessere Erwerbstätigkeit der Frauen und Mädchen zu erstreben. Wenn diese Mädchenschulbildungsschulen bei uns bisher noch nicht allzu zahlreich verbreitet und genügend organisiert sind, so liegt das in erster Reihe an dem passiven Verhalten der Regierung dieser Schulgattung gegenüber, während

sich dieselben in verschiedenen anderen Staaten einer besondern Förderung seitens der Schulbehörden erfreuen. Um so erkenntwerther aber ist es, daß Kommunen und Vereine in richtiger Würdigung der Bedeutung dieser Schulen erhebliche Opfer zur Gründung und Unterhaltung derselben bringen und damit ein Werk von erheblicher sozialer Bedeutung fördern. Auch auf pädagogischem Gebiete schaft man selbstverständlich die Bedeutung der Mädchenschulbildungsschule hoch und beweist dies durch eine stattliche Zahl wertvoller Lehr- und Lernmittel, welche eigens dem Zwecke dieser besondren Schulgattung dienen. Zu letzteren gehört unzweifelhaft ein Grundstück für die Brücke, die durch die Fortbildungsschule ins gesuchte bürgerliche Leben führt über den Strom der Zeit des vierzehnten bis zwanzigsten Lebensjahrs, der sonst so vieles hinwegläßt und untergehen läßt. Das Lehrbuch bietet eine reiche Auswahl solcher Stoffe, die das Mädchen- und Frauenleben in den Mittelpunkt stellen und zur Förderung des deutschen Hauses, Volks- und Stadtwohles beitragen. Und in der That erscheint der Inhalt des Lehrbuchs derart glücklich zusammengestellt, daß es seinen Zwecken vortrefflich entspricht. Es bietet eine Fülle schöner, wertvoller Stoffe aus dem Familien-, Arbeits- und Berufsleben der Frau, aus ihrem Wälzen im Reiche der „A“ (Kammer, Küche, Kinder, Kranken, Kirche), einer sachkundige Darstellungen über Volkswirtschaft und Volkswohlstand, Gelehrte und deutsche Land und Volk, sowie lebendolle Schilderungen aus der vaterländischen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des Frauenlebens. Das Lehrbuch entspricht ganz den diesbezüglichen ministeriellen Bestimmungen über das Mädchendomizil vom 31. Oktober 1894, denn es ist beharrlich in seinem Umfang, aber reich und deutsch in seinem Inhalt. Wir können das Werk den begeistigten Kreisen wärmstens empfehlen und möchten bei einer Neuauflage nur den Wunsch aussprechen, die Charakterbilder deutscher Männer und Frauen und, im Interesse der Gemüthsbildung, die poetischen Leistunge aus dem „Goldquell“ unserer Literatur erheblich zu vermehren.

* Deutscher Soldatenhort. Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Herausgeber: Generalleutnant z. D. H. v. Below. Preis pro Quartal 1,80 Mark. Verlag von Karl Siegismund, Hofbuchhändler, Berlin SW. Dörfelstrasse 13. 13. Fabrgang. Nummer 29—32 sind erschienen und enthalten: u. a. Herzenskämpfe. Eine Erzählung aus dem Jahre 1866. Von A. W. Gangloff. — Ein Reiterstandbild des Königs Albert von Sachsen. (Mit Abbildung.) Ein gefährlicher Ehrenposten! Ein Kulturbild aus dem Hölleben des früheren Schahs von Perien. Von M. Z. Das Kaiserliche Observatorium, eine berühmte Seehauswürdigkeit, welche vor den vandalischen Plünderungen des Bozca durch den französischen General Chaffee beschützt wurde. (Abbildung.) Ein Duell mit tragischem Schluß, statt blutigen Kanalsetzes. Von Karl Rode. Der Sturm. Erzählung von Fr. Th. Gruß. — König Georg von Sachsen. (Abbildung.) Kronprinz Friedrich August von Sachsen. (Abbildung.) Von dem Beifall S. M. — Motive in Konstantinopel zur Brunnensfeier Januar 1901. — Besondere Umstände halber Sport-Humoreske in Briefen. Von Wolf von Meiss-Schillbach. Allerlei vom Ruderport und den Ruderregatten. Von E. F. Schellfischfang in Norderney. — Nero. Eine feldgeschichtliche Geschichte von Dr. Martin. — Du Feindeland. (Mit Abbildung.) Jägerlatein im Hochgebirge. (Mit Abbildung.) Wie Du mir, so ich Dir. — Der eingefügte Glockenturm von San Marco in Venedig. (Mit Abbildung.) Neue Bücher. — Bermüthes. — Splitter und Funken. — Rätsel. — Totentanz. Von Karl Streder. Mit einem Titelbild von Seiter. 188 Seiten. Preis 3 Mark. Hamburg 1902. Aug. Homs Verlag. Der bekannte Berliner K

Ziehung 4., 6., 7., 8. und 9. Oktober in Berlin im Ziehungssaal der Kgl. General-Lotterie-Direction. 500000 Lose.

9. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzbüro.

Loose ab Nr. 3.30 Porto u. Liste 30 Pf. extra.

16,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark

575000 Hauptgewinne: Mark

1000000 500000 250000 150000

200000 400000 100000

100000 100000 100000

100000 50000 50000

100000 150000 60000

160000 15 240000

Loose versendet: General-Dobit

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5 u. in

Hamburg, Nürnberg, München.

Teleg. Adr.: Glücksmüller.

Loose in Bromberg bei:

Oscar Bandelow, Wojtulstrasse 13

und Wilhelmstrasse 14.

Lindau & Winterfeld, Theaterstr. 4.

A. Dittmann (Bromberg, Tagebl.)

L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.

Willy Bröhrer, Poststrasse 2.

A. Hohenstein, Posenerstr. 34.

J. Rejewski, Danzigerstr. 6.

Richard Grosenick, Kornmarkt,

Ecke Kaisenstrasse. (128)

Curt Stengert, Danzigerstr. 160.

Max Ruschert, Elisabethstr. 49.

R. Jaekel, Bahnhofstr. 31.

M. Kowalkowski, Danzigerstr. 47.

Bekanntmachung.

Die auf dem städtischen Grundstück Neuhöferstrasse Nr. 49

befindlichen Gebäude

sollen (272)

Montag, den 8. September

Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle zum Abriss meistbietend verkaufen werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Bromberg, d. 1. September 1902.

Der Magistrat.

Bau-Deputation. Meyer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder unserer

Gemeinde, welche (271)

Sie in der Synagoge

für das Jahr 1901/2 gepachtet haben, können nach § 3 der Pachtbedingungen vom 20. August 1884 die innehabenden Siege auch für das Jahr 1902 zu den vorjährigen Pachtpreisen behalten.

Die Ausgabe der neuen Eintrittskarten erfolgt in der Zeit vom 4. bis 16. Sept. 1902 gegen Zahlung des Pachtpreises.

Die nach dem 16. September 1902 noch zur Verfügung stehenden Siege werden in der Zeit vom 17. bis 30. September 1902 zu den vorjährigen Pachtpreisen verpachtet werden.

Die Verpachtung geschieht im Bureau Hoffstraße - mittags von 12 bis 1 Uhr.

Bromberg, den 28. August 1902.

Vorstand

der Synagogen-Gemeinde.

Langholzverkauf.

Am Dienstag, 9. September,

früh 10 Uhr, gelangen auf der festlichen Brahe-Ablage Golombet in der Königlichen Oberförsterei Taubensee, 8 km von Tuchel/Wpt. entfernt, die aus einer Streitfläche herrührenden (204)

ca. 3000 fm

Kiefern Langholz in nachstehenden Losen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

Los I.

Stapel Nr. 1-6 und Nr. 20-40

3063 Stück mit ca. 1650 fm

Los II.

Stapel Nr. 7-12 und Nr. 41-67

3462 Stück mit ca. 1130 fm

Los III.

Stapel Nr. 13-19 und Nr. 68-95

3615 Stück mit ca. 1035 fm.

Der Verkauf geschieht gegen sofortige Barzahlung, jedoch kann

bekannt, sicher Kaufern ein 3-Monatsz. gegen Akzept einge-

räumt werden.

Gerau, d. 1. September 1902.

Holzindustrie

Hermann Schütt

Attien-Gesellschaft.



Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.
(215)

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunstindustrie.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Paris 1900:
GRANDPRIX

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Bromberg. 7. Bärenstr. 7.

Trauer-Kleider, -Blusen, -Röcke.

Erstes Damen-Mäntel
und Trauer-Magazin
Größtes Special-Haus für schwarze Kleiderstoffe
No. 4. Brückenstrasse No. 4. (43)

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 510.

Möbel neuesten Styls
in
allen Holzarten.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt
billigsten Preisen.

Teppiche, Portieren
etc. etc.

Franco-Lieferung! (146)

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch
Sachverständige.

R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU.
Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN mit ausziehbarer Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft. Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme. Vertreter: Römling & Kanzenbach, Posen.

Bauwerke in Cementstampfbeton
übernimmt
unter Gewähr für Standsicherheit und
Wasserdrückigkeit
Cementwaarenfabrik
Windschild & Langelott
Bromberg-Weitfeld.

Wollen Sie

wirlich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine Cigarillos, wie oben abgebildet und grösser, mit Sumatra oder Java gebeckt und mit guter und feinster Einlage, für den spottbilligen Preis von 7 Mr. pro 500 Stück franco per Nachnahme. Bei vorheriger Geldsendung nur 6.50 Mr. franco. 40 gute Zigarren und Zigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisliste folge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. — Bitte zu bestellen bei

P. Pokora, Zigarrenfabrik,

Neustadt W.-Pr. Nr. E. 41.

Metallwaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Mauerstr. Nr. 8
empfehlt Bierdruckapparate, Tropfbleche, Spülwannen, Bröthenspindel, Eisspindel u. s. w. Ferner Armaturen für Zuckerfabriken, Brennereien, Dampfsgägewerke u. Dampfmaschinen, Wasserleitung-Artikel. Nothgut in Messing, Nothgut u. Bronze. Groß. Lager fertig. Hähne u. Ventile in Eisen u. Metall. Telefon Nr. 528. Haltestelle der Straßenbahn. Auch laufe alte Metalle zu höchsten Tagespreisen. (480)

Golbene Medaille Bruchleidenden Paris 1896.

empfiehlt meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren (263)

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- und Vorfallbinden, Suspensorien u. s. w. für jeden Bruchschaden Extra-Ausfertigung. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwendbar in Bromberg Mittwoch, 10. September, 8-3 Uhr, Hotel Gelhorn.

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Danzigerstrasse Nr. 1411 Nr. 12.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küch und Nebengesch. Holzstall, Wagenremise, eventl. Pferdestall, Wagen- und Garagelässt, per 1. Oktober 1902 zu vermieten. Preis 550 M. Näher.

Magistrat, Zimmer Nr. 14.

Neubau Kaiserstrasse 8

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., f. 500 M., III. Etage, 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 500 M. Näher.

2 Zimmer, 2 Zimmer, u. geschlossen, Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 450 M. Näher.

3 Zimmer, 3 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 600 M. Näher.

4 Zimmer, 4 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 750 M. Näher.

5 Zimmer, 5 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 800 M. Näher.

6 Zimmer, 6 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 850 M. Näher.

7 Zimmer, 7 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 900 M. Näher.

8 Zimmer, 8 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 950 M. Näher.

9 Zimmer, 9 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1000 M. Näher.

10 Zimmer, 10 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1050 M. Näher.

11 Zimmer, 11 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1100 M. Näher.

12 Zimmer, 12 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1150 M. Näher.

13 Zimmer, 13 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1200 M. Näher.

14 Zimmer, 14 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1250 M. Näher.

15 Zimmer, 15 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1300 M. Näher.

16 Zimmer, 16 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1350 M. Näher.

17 Zimmer, 17 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1400 M. Näher.

18 Zimmer, 18 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1450 M. Näher.

19 Zimmer, 19 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1500 M. Näher.

20 Zimmer, 20 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1550 M. Näher.

21 Zimmer, 21 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1600 M. Näher.

22 Zimmer, 22 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1650 M. Näher.

23 Zimmer, 23 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1700 M. Näher.

24 Zimmer, 24 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1750 M. Näher.

25 Zimmer, 25 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1800 M. Näher.

26 Zimmer, 26 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1850 M. Näher.

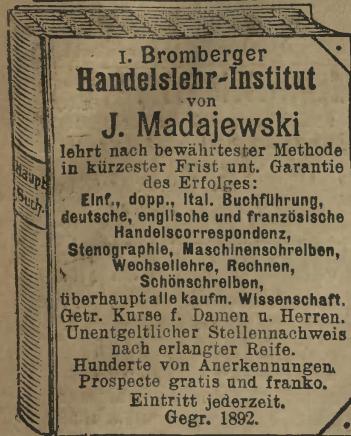
27 Zimmer, 27 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1900 M. Näher.

28 Zimmer, 28 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 1950 M. Näher.

29 Zimmer, 29 Zimmer, u. grobem Nebengesch. Zubeh., per 1. Okt. 1902 zu vermieten. Preis 2000 M. Näher

Königl. höhere Maschinen-
bauschule zu Posen.

Das Wintersemester beginnt am
16. Oktbr. Aufnahmeverhältnisse:
Reife für die Oberlehrstufe einer
höheren Lehranstalt der allge-
meinen Unterrichtsverwaltung und
2 Jahre Praxis oder Ablegung
der Aufnahmeprüfung und 3 Jahre
Praxis. Aufnahmeprüfung im
Januar und Juni j. J. Zweijähriger
Kursus. Schulgeld 150
Mark jährl. Anmeldungen sind
zu richten an die Direktion.



Gesangstunden erstellt

Käthe Roehl,
ausgeb. in Berlin im Stern'schen
Conservatorium v. Fr. Professor
Selma Ritter - Kempner.

Solo- und Ensemble - Stunden.
Mittwoch. 48. I. (271)

Auflagegerichtliche
Vergleiche, sowie
sowie Math. u. Hilf-
beikonsuren durch
routinierte Kaufmann, der
selbst Konkursverwalter
ist u. v. v. Connexionen
hat. Off. u. U. M. 924 an
Haasenstein & Vogler
A.-G., Königsberg. I. Pr.

Elegante w. einf. Damenu-
toiletten, a. Konfektionsfach.
w. u. Gar. des Guts. angezeigt.
Ritter, Modestin, Mittelstr. 15.

Kinderwagen
im Ausverkauf spottbillig.
H. Wille, Danzigerstr. 38.

**Spiritus Motore
und Locomobilien**
einfachste Construction
und sehr preiswerth.
Theodor Kaulen,
Berlin, C. 2.
Vertreter Posen:
Noack & Koennecke.

Damentuch,
Ia-Qualität, in neuen Farben
zu eleganten Promenadenkleidern,
Billardtuch u. moderne Anzugs-
stoffe für Herren und Damen
verbindend bislang, jedes Maß.
Proben frei! (123)

Max Niemer, Sommersfeld N. L.

Kränze!
— Palmwedel —
und sonstige
Tanne - Arrangements
liefern z. b. billigen
Preisen in
bekannter
geschäftiger
Ausführung.

Jul. Ross,
Fernsprecher 48 Fernsprecher 48
Blumen- u. Palmenhaus.

Prima

alten Hafser

ohne Gerstenhassaz
Maischrot
Roggenflocken
Erbenschrot
Guttermehl

Häcksel v. Rüschstroh
Stroh u. Hen
offerit sehr billig

Emil Fabian, Mittelstr. 22
Touragegeschäft. (270)

Dittmar's Möbel-Fabrik

Berlin C.,

Molkenmarkt No. 6.



Gegründet 1836.

Einfache, wie reiche Möbel jeden Stils.
Besichtigung erbeten. (71)

Drucksachen kostenfrei.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Schloßhau.

Beginn des 18. Kursus am 15. Oktober d. J.

Schluss am 15. April d. J.

Gute Pensionen für 30 Mark monatlich werden nachgewiesen. Das Schulgeld für den ganzen Kursus beträgt 20 Mark. Meldungen und Anfragen sind an den Direktor der Schule Herrn Scheringer hier selbst zu richten. (125)

Städtisches höheres technisches Institut zu Cöthen (Anhalt).

(Vom 1. Oktober 1902 ab unter eigener Verwaltung der Stadt.)

Abtheilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik, technische Chemie und Hüttenwesen, Keramik, Ziegelei- und Gastechnik.**

Beginn der Vorträge und Übungen am 16. Oktober.

Beginn der Immatrikulation am 14. Oktober.

Meldungen u. Anfragen sind an die Direction bezw. das Sekretariat d. höheren techn. Instituts zu richten, woher auch Studienpläne u. Progr. kostenlos zu beziehen sind.

Cöthen, den 18. August 1902. (118)

Der Magistrat,
Schulz, Oberbürgermeister.

Pädagogium Lähn im Riesengebirge (bei Hirschberg in Schlesien)

gegründet 1873, gesond. und schön gelegene Lehr- und Erziehungsanstalt,
gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht.
Ziel: obere Klassen höherer Lehranst. Frei. Exam. Besonders
körperliche Ausbildung (tägliche Spaziergänge) u. christliche
Religionslehre. Weitere Auskunft und Prospekte durch A. Wolf.

Anhaltische Bauschule Zerbst
Staatsaufsicht.
Lehrpläne kostenfrei.
Abgangzeug v. Verbands Deutsch. Bau-Opferberke. Prof. Hochbau, Steinmetz-
u. Tiefbautechniker.

Königliche Baugewerkschule zu Posen. (100)

A. Hochbauabth. B. Tiefbauabth.
Beginn des Winterhalbjahrs
20. Oktober. Anmeldungen baldigst.
Nachricht u. Lehrpl. überl. kostenfrei
Von Direktion der Kgl. Baugewerkschule.

Pianinos n. krzs. v. 380 M.
an. o. Anz. 15 M.
mon. franco, 4wöch. Probes.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Zur Bausaison

Stück- und Graukalk
Gelöschen Kalk
Portland-Cement
Putz- und Stuckgyps
Rohrgewebe
Torfmull und Torfstreu
Stein-, Schmiede-, Anthracit- und **Holzkohlen**,
Else Brikets, Coks, Kloben- und Kleinholz.

Grösstes Lager

glasirten Thonröhren, Viehkrüppen und Schalen, Ferkeltrögen,
Schornsteinaufsätze, Cementröhren, Cementfliesen,
Moniergeplatten, Chamottesteine, Chamottemehl, feuerfest. Thon,
Hackofenplatten, Mörtel, Dachpappen, Rohr-, Papp- u. Drahtnägeln.
Alleinige Vertretung der Ilse-Brikettgrube,
der Dachpixappen u. Dachpixmasse
(kein Abtröpfen bei grösster Hitze, lang. Garant.),
des „Seccol“ u. „Seccolpappe“ (Schutzmittel).
„keine feuchten Wände mehr“
der „Aeolus“ Patent Rauch- u. Dunst-
sänger,
der Patent-Dachlüfter, gleichzeitig
Lichtfenster,
der Vereinigten Chamottefabriken
(vorm. C. Kulmiz).

Ausführung neuer einfacher und doppellagiger
Pappdächer und Reparaturen
alter schadhafter Dächer.

Grössere Consumenten u. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

August Appelt,

Aeltestes Bau-Materialien-Geschäft.

Maschinenfabrik BADENIA
vorm. Wm. Platz Söhne A.-G., Weinheim (Baden)
empfiehlt als leistungsfähigste u. dauerhafteste Betriebs-
Maschinen für alle Zwecke, unter Garantie für vor-
züglichste Ausführung und geringsten Kohlenverbrauch
Locomobile
von 3-400 Pferdekräften zur schnellsten Lieferung.
Vorzügl. Zeugnisse, Kataloge u. Referenzen zu Diensten.
Vertreter Römling & Kanzenbach, Posen W. 6.
Kaiser Wilhelmstrasse No. 38. (121)

Th. Faulhaber
BRESLAU I.
Firmenschilder- u. Buchstaben-
Gegr. 1850. Fabrik. Gegr. 1850.
Elegante Ausführung. Solide Preise.
Kostenanschläge gratis u. franco.

Rosenkartoffeln,
mehrheitlich und wohlgeschmackend ließ.
1/2 Ctr. à 50 Pf., 1/2 Ctr. à 80 Pf.
1 Ctr. à 1,50 M. fr. Hans Brdg.
A. Bungeroth, Gutsbes. Gr. Harteller.

Victoria-Baupulver
von Dr. Aurel Kratz, Victoria-
Drogerie, aus reinen Chemikalien,
stellt sich gleichwertig neben
jedes andere Konkurrenzfabrik. (112)

Große Auswahl moderner Tapeten,

Borden, Tapisserie, Asphalt-
papier empf. zu billigen Preisen

H. Klein, Malermeister

Poelenstrasse 6. (1271)

Reichhalt. Muster-Kollektion frs.

Tafellose Ausführung sämmtl.

Malerarbeiten.

Sicher und schmerzlos wirkt
das echte Radlauer'sche Hühner-
augenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proc.
Salicylcolloidum mit 5 Centigr.
Hanfextract. Fl. 60 Pf. Nur
echt mit der Firma Kronen-
apotheke, Berlin. Depot in
den meisten Apotheken. (112)

Grösstes Lager in Uni, bedruckt, Granit.
Teppiche, Läufer, Vorlagen, Inlaid.
Muster durch und durchgehend.

Korklinoleum. Das Verlegen durch gelüftete Leger billigst. (358)

Feinste Referenzen. Muster u. Preise gratis.

Ernst Schmidt, Bromberg, Bahnhofstr. 93.

Medaillen-Clichés

der

Bromberger

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung

1902

billigst zu beziehen durch

Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.



Linoleum



System

Walton.

System

Taylor.

Prachtv. Johannisbeerwein
roth, schwer, süß, a. fl. 60, abfl. 702,
empfiehlt A. Wegner, Schleusenau.
Bezugquelle f. Wiederverkäufer.

Stolpm. Flundern, täglich
A. Wegner, Schleusenau.

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen durch
inner. Orient. Kraftpulver. Preis-
gekrönt gold. Medaille Paris
1900 u. Hamburg 1901 in
6-8 Wochen bis 20 Pf. Zum Preis
Streng reell, kein Schwund.
Viele Dankesbriefe. Preis
Karton mit Gebrauchsanweisung
2 Mt. Postanweisung oder Nach-
nahme exkl. Porto. (96)

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königsgräberstr. 69.

תכלת
Wittagstisch
in und außer dem Hause bei
B. Joseph, Alte Pfarrstr. 2, pt.

SRS
Verlangen Sie die Bedingungen
des großen Preisabschreibens
(Preis im Werte von 3000 M.),
welches die SRS-Gesellschaft in
Frankfurt a. M. zur Erlangung
guter Kochrezepte veranstaltet.
Zu haben in Bromberg bei:
Emil Chaskel, Friedrichstr. 57.
Reinhold Loosch, Bahnhofstr.
Emil Mazur, Danzigerstr.
Emil Gerber jr., Danzigerstr.
frische 16/17.
Carl Freytag, Bärenstr. 7.
Emil Boettger vorm. Jul.
Schottländer, Friedrichstr. 21.
Max Klein, Krummstr.
Erich Noak, Krummstr. 3.
Carl Wenzel, Friedrichstr. 64.
Arthur Lotz, Wilhelmstr. 6.
Dr. Aurel Kratz, Rüntau-
strasse 1. (116)
Filiale Kratz, Wollmarkt.

Regulatoren,

Wand- und Deckenuhren,

Tischuhren, Ketten, Bijouterie,

Musikwerke, Automaten,

Grammophone,

Zithern, Harmonicas, Bierkrüge

mit Musik, Photographic-Albums

mit u. ohne Musik, Hausegen mit

und ohne Musik.

Kinderwagen, Nähmaschinen

Damen- und Herrenstoffe, Tapische,

Läuferstoffe, Porträts, Tischdecken,

Steppdeck., Gar., Gardinenstang.,

Spiegel, Bilderr. u. s. w.

Leiteraus Theilzahl, mit kostbaren

Bedingungen der Kassa billigt.

H. Kaatz Juh. I. Gnossa,

Possenstr. 23.

Uhren- u. Musik- Reparatur.

Werkstatt im Hause.

Einrahmung v. Bildern

u. s. w. gut u. billig. (462)

Hintermauersteine

offerirt Ziegeler Prondy,

Danzigerstrasse 142.

Lebensglück

hängt oft von einem schönen

Geicht ab. Gegen Sommer-

sprossen, rothe Flecken, Fünnen,

sprode Haut u. Hautausschläge

aller Art gebrauchen Sie mit

Erfolg die

Lana-Seife

von Hahn & Hasselbach, Dresden

à St. 50